Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

12.10.1892 (No. 232)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 2 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 232. Mittwoch, den 12. Oktober 1892.

Der hl. Thomas in protestantischer Erklärung.

Die heillose Blamage, welche sich der „Theologe" Reichard in Trier mit seiner Auslegung der Schriften des hl. Thomas, speciell mit seiner Behauptung, der große Kirchenlehrer spreche von einer Anbetung der Reliquien, gehalt, hat einen zweiten protestantischen Theologen nicht ruhen lassen. Die „Rhein.-Westf. Ztg." hat einen „angesehenen Gelehrten und Kenner der Theologie des hl. Thomas von Aquin" gefunden (leider wird der Name nicht genannt), welcher gegenüber den Ausführungen des Herrn Bischofs Korum bei der jüngsten Gerichtsverhandlung über die Bedeutung des Wortes „adorare" beim hl. Thomas nun richtig feststellen zu können glaubt, daß der genannte Kirchenlehrer, zwar nicht an den angeführten Stellen, wohl aber in art. 4, qu. 25, p. 3 lehre, die Kreuzesnägel, die Lanze, die Krippe, die Kleider Christi (also auch der hl. Rock) seien „cultu latriae" d. h. „anzubeten wie Gott."

Der „angesehene Theologe" hat sogar der „Frkf. Ztg." und der „Kreuzztg." imponirt, und beide Blätter beeilen sich, die Weisheit der „Rhein.-Westf. Ztg." nachzudrucken. Es ist merkwürdig, wie verblendet manche Protestanten sind, wenn es sich um katholische Sachen und wie hier um den kirchlichen Sprachgebrauch handelt. Daß die Katholiken weder das Kreuz Christi, noch den hl. Rock „cultu latriae" „wie Gott anbeten," das lehrt jeder katholische Katechismus und weiß jedes katholische Kind. Grusthafte Blätter hätten sich also schon von vornherein sagen müssen, daß man die Ausdrucksweise des hl. Thomas wohl mißverstanden habe, da derselbe doch heute noch bei den Katholiken als einer der größten Kirchenlehrer gilt. Aber Vorurtheil und Abneigung machen blind, und man zieht sich eine verdiente Blamage zu.

Der neueste Angriff des großen Gelehrten zeigt nämlich von einem absoluten Mangel an Verständniß für katholische Dinge und speciell für die Lehre des Fürsten der scholastischen Schule. Wie Reichard durch völlige Unkenntniß der Bedeutung des vieldeutigen Wortes „adorare", welches der hl. Thomas ebenfalls für die Verehrung von Reliquien gebrauche, sich seine Niederlage zugezogen hatte, so will jetzt der „angesehene Lehrer und Kenner der Theologie des hl. Thomas" in der „Rhein.-Westf. Ztg." sich durch Mißdeutung des Wortes „cultus latriae", welcher Kreuz und Nägeln des Herrn gebühret, blamiren, wenn er diese Verehrung als göttliche darstellt: „anzubeten wie Gott." Vor diesem Mißgeschick hätte sich der „angesehene Gelehrte" bewahren können, wenn er die einfache Unterscheidung gelesen, oder besser gesagt, verstanden hätte, welche der Herr Bischof Korum selbst gleich darauf machte, wenn er sagte, „die adoratio (und dasselbe gilt von dem Worte cultus latriae) komme nicht univoce, d. h. in gleicher Weise Gott und den Geschöpfen zu, sondern nur analogice, d. h. den Geschöpfen nur in Beziehung zu Gott."

Ueberaus klar und verständlich wird das von einem wirklichen Kenner des hl. Thomas in der „Trierer Landeszeitung" ausgeführt. Wir brauchen nur, schreibt das Trierische Centrumsorgan, die Erklärung des heiligen Thomas in dem Artikel 4 hierherzusetzen, um jeden vorurtheilsfreien Leser zu überzeugen, daß der „angesehene Gelehrte und Kenner der Theologie des heiligen Thomas" besser mit seiner Weisheit geschwiegen hätte. Der Kirchenlehrer sagt: „Ehre oder Verehrung gebühret nur einem vernünftigen Wesen; einem leblosen Dinge aber kommt diese Verehrung nicht zu, außer in Beziehung zu einem vernünftigen Wesen, und zwar kann dies in zweifacher Weise der Fall sein: erstens insofern dieser leblose Gegenstand das vernünftige Wesen im Bilde darstellt, zweitens insofern er mit demselben in irgend einer näheren Verbindung steht. Auf die erste Weise verehrt man gewöhnlich das Bild des Königs, auf die zweite sein Gewand. Beide ehrt man auf dieselbe Art wie den König selbst.[1]) Wenn also von jenem Kreuze die Rede ist, an welches Christus geschlagen wurde, dann verdient es unsere Verehrung in jener zweifachen Beziehung, erstens weil es das Bild Christi des Gekreuzigten darstellt, zweitens weil es mit seinen Gliedern in Berührung kam und von seinem Blute benetzt wurde. Daher wird auch das Kreuz in zweifacher Beziehung in gleicher Weise mit Christus angebetet, nämlich mit der Anbetung, welche latria heißt. So reden wir im Gebete auch das Kreuz an wie den Gekreuzigten.[2]) Wenn aber nur von einem Bilde des wirklichen Kreuzes Christi aus irgend einem Stoffe (etwa Stein, Holz, Silber oder Gold) die Rede ist, so verehren wir es nur als Bild Christi, und zwar mit der Verehrung, welche latria heißt, wie oben (d. h. im vorhergehenden Artikel) ausgeführt wurde." Dort hatte der Kirchenlehrer nämlich schon gesagt, wir verehrten die Bilder Christi nicht wie die Heiden ihre Götzenbilder wegen ihrer selbst, als ob darin wunderbare Kräfte ihren Sitz hätten, oder als ob sie Orakel gäben, auch nicht als ob man die durch sie etwa dargestellten Geschöpfe als göttliche Wesen betrachte, sondern „wir verehren das Bildniß Christi, welcher wahrer Gott ist, mit der Verehrung, die latria heißt, nicht wegen des Bildes selbst, sondern wegen dessen, den es darstellt."

Dem „angesehenen Gelehrten" würde der Begriff des „cultus latriae" beim hl. Thomas vielleicht noch klarer geworden sein, wenn er den folgenden Artikel (Art. 5) bezw. dessen Begründung sich angesehen hätte. Dort wirft der Kirchenlehrer die Frage auf, ob man auch die Mutter Christi anbeten müsse, „adoratione latria". Das ist ja auch ein Punkt, in welchem protestantische Polemiker so oft ihre Unkenntniß katholischer Lehre bewiesen. Der hl. Thomas beantwortet diese Frage in folgender Weise: Die Verehrung, welche latria heißt, gebührt Gott allein, nicht aber einem erschaffenen Wesen, insofern sich die Verehrung auf dieses allein beschränkt. Leblose Geschöpfe sind an sich nicht verehrungswürdig[1]), wohl aber vernünftige Wesen, daher gebührt keinem vernünftigen Wesen die Verehrung des cultus latriae. Da aber die selligste Jungfrau ein bloß geschöpfliches vernünftiges Wesen ist, kommt ihr nicht die Anbetung der latria zu, sondern nur die Verehrung, welche dulia heißt (veneratio dulias), aber in höherem Grade, als den übrigen Geschöpfen, weil sie Mutter Gottes ist. Daher sagt man, ihr gebühre nicht eine beliebige Verehrung, genannt dulia, sondern die Verehrung der hyperdulia."[2])

Aus der eben entwickelten Lehre des hl. Thomas hätte der „angesehene Kenner der Theologie" dieses Kirchenlehrers ersehen können, daß er den großen Lehrer einfach nicht verstanden hat und besser bei „seinen Leisten" geblieben wäre: denn es ergibt sich daraus sonnenklar, daß nach der Lehre des Aquinaten dem Kreuze Christi, den Kreuzesnägeln, Kleidern, Bildern Christi an sich als leblosen Dingen gar keine Verehrung zukommt, geschweige denn, daß wir sie „anbeten wie Gott"; die ihnen gezollte Verehrung hat vielmehr einzig und allein Christus, den Gottmenschen, zum Gegenstande. Christus verdient aber als wahrer Gott nicht eine beliebige Verehrung, sondern Anbetung, und zwar die ganze Anbetung unseres Herzens, was allerdings manche Protestanten à la Harnack nicht mehr glauben. Ob es der „angesehene Gelehrte" der „Rhein. Westf. Ztg." noch glaubt?

Uebrigens zeigt es sich immer, wenn ein Protestant über katholische Dinge spricht, was jüngst der Protestant Schneidewin anläßlich der Ausstellung des hl. Rockes in seiner Schrift: „Das zeitgeschichtliche Ereigniß von Trier" so treffend sagt: „Nach allen meinen Erfahrungen ..... hat die katholische Gemeinde z. B. von dem religiösen Mysterium ihres Kultus und den einzelnen Momenten seiner Darstellung ein ebenso sicheres Verständniß ..., wie den Protestanten gemeiniglich jede Ahnung solchen Verständnisses des katholischen Kultus abgeht, in welchen sie etwa hineinzublicken pflegen, wie Zuschauer in das Schachspiel, dessen Sinn und Regeln sie nicht kennen." (Vergl. Wilkens, „Der hl. Rock und seine Gegner" S. 114.)

[1]) Auch heutzutage ehrt und schmückt man das Bild oder die Büste des Monarchen anstatt des Monarchen selbst, d. h. man erweist diesen bildlichen Darstellungen königliche Ehre; und wer das Bild des Königs als solches entehrt, wird wegen Majestätsbeleidigung bestraft, gerade als hätte er den Herrscher selbst beleidigt.

[1]) Z. B. am Charfreitag bei der Verehrung des heiligen Kreuzes: Ecce lignum crucis in quo salus mundi pependit, venite adoremus.

[2]) Als Grund dafür gibt Thomas an, weil die leblosen Geschöpfe unter uns stehen.

[1]) So verehren wir ja auch die Königin, die Mutter oder Gemahlin des regirenden Fürsten, mehr als jede andere Frau, weil sie eben Königin ist und ihre Ehre mit der des Königs auf's Engste verknüpft erscheint.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober.

Der Kaiser ist letzte Nacht von Weimar in Potsdam eingetroffen.

— Dem Vernehmen nach ernannte der Kaiser heute den Chef des Marine-Kabinets, v. Senden-Bibran, zum Admiral.

— Wird Graf Caprivi Kanzler bleiben? fragt die „Germ.", um dann auf diese Frage folgende, die Lage in scharfer Weise markirende Antwort zu geben: Es ist an der Zeit, diese Frage zu stellen. Wir halten für möglich, daß der Kanzler wegen der Militärvorlage geht oder stürzt; wir halten für möglich — mehr auch nicht — daß er bleibt. Wer aber glauben sollte, weil noch keine dieser drei Möglichkeiten bestimmt bejaht werden könne, wäre überhaupt eine Erörterung über die Stellung des Kanzlers überflüssig, wenigstens noch nicht an der Zeit, sehe sich das Folgende an. Enthält die Militärvorlage, über die ja Officielles noch nichts bekannt ist, wirklich die zwei Forderungen einer Erhöhung der Präsenz um 90,000 Mann und einer Erhöhung der jährlichen Geldopfer um 60—70 Millionen Mark, dann fällt sie sicher, mag sie im Uebrigen enthalten, was sie will. Hat also Graf Caprivi die Absicht, mit der Vorlage zu stehen und zu fallen, dann wäre also sein Sturz sicher, wenn die Vorlage den bisher mitgetheilten Inhalt hat und nicht im Bundesrath wesentlich gemildert wird, womit er sich dann ja auch erst abzufinden hätte. Nach den Erfahrungen mit dem Schulgesetz sollte aber Graf Caprivi auch nicht einmal viel geringere Forderungen zur reichsgesetzlichen Behandlung übergeben, ehe er unbedingt sicher ist, daß er die feste Zustimmung des Kaisers und der preußischen Bundesrathsstimmen besitzt, und zwar nicht bloß zu Anfang, sondern auf dem ganzen Wege. Keine gewissenhafte, ernste und auf Ehre haltende Partei kann sich auf die Behandlung irgend welcher militärischen Neuforderungen ernstlich einlassen, so lange nicht authentisch feststeht, daß die Behauptungen in der Presse keinen Werth haben, der Kaiser habe nur die weitere Behandlung der Vorlage zugelassen, behalte sich aber weitere Entschließungen vor, und im preußischen Ministerium beständen verschiedene Richtungen der Vorlage gegenüber. Selten wohl ist eine Vorlage durch ihre Behandlung in der Presse schon im Voraus so geschädigt worden, wie die erwartete. Durch mittelparteiliche Blätter ist es allmälig weithin zu dem Glauben gekommen, daß eigentlich nur Graf Caprivi die Vorlage voll und ganz vertreten und auch dieser sie sich nur abgerungen habe in Kompromissen mit sich selbst. Daß die Vorlage aus einem schweren Streit gegensätzlicher Meinungen der militärischen Sachverständigen hervorgegangen ist, steht fest. Sie hat also geringere Autorität und ist von vornherein und gänzlich verloren, wenn nicht der Kaiser und die preußischen Stimmen unbedingt hinter ihr stehen. Sie sollte dann besser erst gar nicht eingebracht werden.

— Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Es wird uns bestätigt, daß die Militärvorlage auf der Tagesordnung der Samstagssitzung des preußischen Staatsministeriums gestanden und seitens keines der Minister Widerspruch erfahren hat.

— Die „Deutsche Warte" hört, daß der deutsche Tabakverein, 700 Interessenten mit 70,000 Arbeitern vertretend, über die neue Tabaksteuer bisher nicht befragt wurde.

— Der „Post" wird von unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „In der Angelegenheit des Herzogs von Cumberland sind zwei hohe Frauen am Werke, die Königin von Großbritannien und die Wittwe König Georg's von Hannover, beide in entgegengesetzter Richtung. Die Königin Viktoria suchte den Herzog von Cumberland, den sie immer als zu ihrer Familie gehörig betrachtete, dahin zu beeinflussen, daß er seinen vollständigen Frieden mit der Krone Preußen mache. Dies kann aber nur durch einen formellen Verzicht auf dessen Thron- oder Besitzrecht von Hannover geschehen. Einem solchen ist aber seine Mutter, die Königin von Hannover, entgegen, die ihrem Sohn, dem Herzog von Cumberland, wenn dieser sich auch geneigt zeigen sollte, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, immer mit der Erinnerung an das seinem verstorbenen Vater Georg V. gegebene Gelübde entgegentritt, Preußen gegenüber in derselben Haltung verharren zu wollen, die er — der König — bis Ende seines Lebens beobachtet hatte. Nun aber kommt für die Welfenfamilie die Regierungsnachfolge in Braunschweig in Frage. Auf jener Seite ist man sehr wohl verständigt, daß diese nur im Zusammenhang mit dem Verzicht auf Hannover gelöst werden kann. Da aber der Herzog von Cumberland sich durch seine ablehnende Haltung den neuen Verhältnissen gegenüber zu weit engagirt hat, als daß er jetzt mit einem Male seinen Widerspruch aufgeben könnte, so will man neuerdings eine Lösung des politischen Dilemmas dadurch gefunden haben, daß der Herzog von Cumberland für sich abdicirte und seine Rechte oder Ansprüche auf seinen Ältesten Sohn übertrüge, dem dann, ohne daß er, wie sein Vater, sich durch Gewissensbedenken gebunden fühlte, frei zu handeln gestattet wäre, d. h. den Verzicht auf Hannover zu geben und dadurch sich die Nachfolge in dem Welfenstammlande Braunschweig-Wolfenbüttel zu sichern."

— Auch die „Nationalliberale Korrespondenz" räth den Petenten wider die Sonntagsruhe in ihrem eigenen Interesse, daß sie ihre Forderung in den Grenzen der als berechtigt anzuerkennenden Beschwerden halten und daß sie zur Erreichung ihres Zieles den richtigen Weg einschlagen. „Die Forderung einer Abänderung der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 oder gar, wie hier und da ausgesprochen worden ist, die vollständige Aufhebung der Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist zunächst gänzlich aussichtslos, und deßhalb ist es auch

---

Verschlungene Wege.

Nach dem Leben erzählt von Fr. Xaver Ebs.

10 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vier Monate schon hatte Philipp in der Einsiedelei zugebracht. Unterdeß hatte die Sonnengluth Alles mächtig gereift. Das Getreide lag von der Hand des Schnitters in langen, goldenen Mahden auf den Feldern, die sich rechts von der Insel unabsehbar weit hinstreckten.

Der Robinson der Insel, wie sich Philipp damals Lina gegenüber selbst scherzhaft genannt hatte, stand am offenen Fenster und dachte an die Fluthen des Oceans, die jenen wirklichen Robinson allen menschlicher Interessen fernhielten. Aber jenseits der krystallhellen Fluthen, die seine Insel liebkosend umarmten, sah er reges Leben. Gerade gegenüber lag der Salenhof heiterer denn je, nachdem die Zwillinge mit all' dem Lärmen und Toben der muthwilligen Jugend wieder dort eingezogen waren, und zwar trotz des Pechs, wie Karl sein Unglück nannte. Er war nämlich zum zweiten Male in der Prüfung durchgefallen.

Philipp hatte mechanisch das Fernrohr ergriffen und richtete es jetzt hinüber auf den Salen. Auf der breiten Terrasse tummelten sich die Zwillinge; auch Lina und die Tante waren bei ihnen. Wie war dies nur gekommen?

Links von der Insel rauchten noch die Riesenschlote des Hüttenwerks. In wenigen Minuten mußte sich die Feierabendglocke von dort herüber vernehmen lassen, auf deren Ruf die Arbeiter wie ein unruhiger Ameisenhaufen sich in die Ebene verziehen würden. Da war noch Leben, wenn auch grobkörnig und ungeschliffen, aber es war doch Leben, das sich in jeder Bewegung, in lautem Jubel wie in Schmerz und in all' dem zeigt, was Menschenbrust bewegt.

Philipp's Blick irrte vom Hüttenwerk ab nach dem Herrschaftssitze Hornenstein hinüber, das mit seinem gothischen, schlanken Erkerthürmchen über das grüne Tannenwäldchen herüber grüßte, dem Reste von Erich's großen Besitzungen. Wer kann sagen, was jene Mauern jetzt bergen? Neben dem jungen Menschenleben, das sich dort unter den wärmenden Strahlen der Mutterliebe und unbekümmert um die Zukunft entfaltet, verbirgt sich dort nicht unsäglisches Weh unter dem Witwenschleier? Zwar weiß die junge Wittwe da drüben jetzt, daß nicht bittere Armuth ihr Loos ist, daß auf den Trümmern ihres gestürzten Glücks neue Hoffnungen ihr erblühen: aber Elsa von Hornenstein wußte nicht und sollte es auch nie erfahren, daß Philipp die Spuren der Thorheiten, die Erich begangen, zugleich mit ihm begraben habe.

Das Opfer, das der Ingenieur für seinen Freund gebracht, hatte seine sämmtlichen Ersparnisse verschlungen. Er hatte sogar den größten Theil seines Gehalts für eine geraume Zeit vorausnehmen müssen, um dem Freunde das Opfer ganz bringen zu können. Aber nun haftete auch nicht der leiseste Makel mehr an Erich's Namen. Und Philipp sagte sein Gewissen, daß er edel gehandelt. Aber wenn die Welt erführe, wie er gehandelt, wie würde sie über ihn urtheilen?

Er galt seit einiger Zeit als Geizhals — war er bei den Arbeitern im Hüttenwerk beliebt? Er ging neben ihnen her, verkehrte mit ihnen, allein warme Beziehungen hatten sich nirgends herausgebildet ....

Wieder kam ihm der weite Ocean in den Sinn, wie er so dahin blickte auf den mächtig rauschenden Strom.

Philipp hatte einst einen zweiten Freund gehabt, Karl von Rappen, aber jetzt trennte sie der weite Ocean.

Der schmucke Seemann muß sich wohl schon längst eine glänzende Stellung bei der Marine errungen haben, sprach Philipp für sich hin. Nur ich allein stehe einsam in der Welt da. Zwar gehört mein Leben wie der Winkel Erde, den ich hier bewohne, zur Landschaft, aber er ist für immer von der Mutter Erde getrennt, losgerissen vom Ganzen.

Philipp leitete ganz allein das Hüttenwerk. Er verwendete alle seine Zeit und Kräfte darauf, das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu einem ehrlichen, gesunden zu gestalten und die Lage der Arbeiter in jeder Hinsicht zu verbessern, aber trotz alledem traten ihm die Arbeiter gleichgiltig, ja fast trotzig gegenüber.

Das offene und heitere Wesen seines Geschäftstheilhabers Adolf Hörten, der sich grundsätzlich, wie er sagte, um keinen Arbeiter kümmerte, war ihnen tausendmal sympathischer als Philipp mit all' seinen redlichen Bemühungen um ihr geistiges und leibliches Wohl. Und die Uebrigen, die mit ihm verkehrten? Im Salenhof fand er zwar allseitig aufrichtige Liebe und Mitleid, auch wohl bei . . . Lina. Aber die Arbeiter machten sich eben über ihn lustig, wo sie nur konnten. Ihr Abgott, so sagte er sich bitter, ist die Kraft der eisernen Muskeln, nicht aber mein starker Wille, dem sie eine schlichte Geringschätzung entgegenbringen. Sie ordnen sich nur mit dem größten Widerstreben meiner geistigen Ueberlegenheit unter, aber wie grausam rächen sie sich nicht dafür an dem armen Krüppel, der nach ihrer Ansicht mit doppeltem Unrechte ihr Vorgesetzter ist! Wie treiben nicht unlautere Witzbolde auf meine Kosten ihr wenig feinfühlendes Handwerk, und wie selten bin ich Gegenstand eines gutgemeinten Wortes!

O, diese ohne Aufhören sich erneuenden Nadelstiche, dieses schmerzende Gefühl meiner Mißgestaltung! so überkam es Philipp weiter. Und dies Alles wäre mir erspart geblieben, wenn sich mein Jugendtraum verwirklicht hätte! Oder wenn eine junge, schöne Frau ihren Arm in den meinigen gelegt hätte, wären da nicht die Lacher verstummt aus Besorgniß, die Spöttereien, die mir gelten, möchten ihr wehe thun? Das Glück der Liebe wäre mein Palladium gewesen, mein Talisman!

Hirngespinste! O herbe Prüfung, in einem mißgestalteten Körper eine thatkräftige Seele zu tragen und ein Herz voll warmer Liebe! Philipp's schwache Hände vermochten keine Flinte zu tragen, die Epauletten des Vaterlandsvertheidigers wären auf seinen Schultern ein Spott gewesen! Er war verurtheilt zu einsamer Geistesarbeit und zu Seelenkämpfen im Stillen . . .

Es wurde allmälig dunkel. Die Fenster im Salon begannen sich zu erhellen . . . Lina liest jetzt wohl wieder vor? Lina — ohne zu wissen warum, wiederholte jetzt Philipp diesen Namen. Wie gerne, so sagte er sich, möchte ich wie die im Salon in trüben Stunden „Lina" rufen! Es liegt für mich in diesem Wort ein Zauber, gegen den ich vergebens ankämpfe. Ich trauere zwar instinktmäßig der weiblichen Uneigennützigkeit nicht und frage mich wiederholt, ob es bei Lina nicht doch auch nur sträfliche Neugierde sei, was ich Theilnahme nenne. Aber ihr sanfter Charakter und ihre ungezwungene Heiterkeit sagen mir dann stets wieder nein! Meinem Oheim ist sie eine zärtlich liebende Tochter, dem armen Xaver ist sie der tröstende Engel! Sie kann sich zu Allem und in Alles schicken. Trotzdem sie schon so manches Herbe erduldet, ist keine Spur von Bitterkeit in ihrem Herzen zurückgeblieben. Oder sind denn, so fragte sich der Zweifler plötzlich wieder, auch ihre Empfindungen nur oberflächlich? Fehlt es ihr an Tiefe des Gefühls, oder versteht sie ihren Kummer im Meere der Vergangenheit zu begraben? Sie ist eine selbstständige Natur, und wenn sie von Andern nun doch einmal abhängen muß, so bezahlt sie dies mit der Scheidemünze aufrichtiger Zärtlichkeit und Heiterkeit, so daß Jeder wohlthuend davon ergriffen wird. Lina ist in der That die wohlthätige Fee am häuslichen Heerde des Salens, die mit glücklichem Griffe Blumen auf das trockene Leben mit seiner Alltäglichkeit streut und stets einen Tropfen heilenden Balsams für wunde Herzen bereit hat. Wäre ich nicht der, der ich nun einmal bin, so gestand sich Philipp jetzt, und glimmte nicht eine Liebe, die ich längst erloschen wähnte, in meinem Herzen fort, hoffnungslos fort, Lina würde vielleicht mein Ideal werden! . . .

Auf Hornenstein waren jetzt die Fenster ebenfalls erleuchtet. Woran wohl . . . Elsa eben denken mochte? Wird ihr das Andenken an den verstorbenen Gatten verbieten, eine . . . zweite Ehe einzugehen? Oder zieht sie ihre Schönheit und ihre Jugend vom düstern Grabe weg', einem neuen, glücklichern Leben entgegen? Sie empfängt mich, sagte sich Philipp, liebenswürdig und formell zugleich; sie läßt in ihrem Benehmen eine innige Dankbarkeit gegen mich durchblicken, und ihr Kind hat eine Freude, wenn es mich sieht . . .

Lassen wir Philipp bei seinem Selbstgespräch allein. Ich erinnere mich, wie ich eines Tages in einem Anfluge von Neugierde in das Leihhaus zu X. trat. Eine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nutzlos, Petitionen darüber an den Landtag zu richten. Die meisten der hervorgetretenen Unzuträglichkeiten sind aber auch weniger durch den Wortlaut des Gesetzes als durch die administrative Ausführung verursacht. Beschwerden darüber sind also an die betreffenden Landesbehörden bezw. in Form von Petitionen an die Volksvertretung zu richten. Die schablonenhafte Regelung der fünfstündigen Verkaufszeit für die ganze Monarchie und Ausschließung besonders einträglicher Gewerbszweige insbesondere des Handels mit Cigarren, mit Ehrwaaren und Getränken von den Betrieben, denen nach dem Sinn des Gesetzes eine ausgedehntere Verkaufszeit gestattet wird, sind Fehler, deren Korrektur, wenn sie nicht schon vorher, was freilich wenig wahrscheinlich ist, durch ministerielle Entschließung erfolgt, durch eine Einwirkung des preußischen Landtages zu erwarten ist."

Halle, 10. Okt. Gestern fand hier eine Versammlung von 2500 Liberalen statt. Eugen Richter beleuchtete in längerer Rede von den bisherigen Anfängen der Steuerreform aus die weiteren Pläne Miquel's. Redner sprach sich gegen die durch die neue Militärvorlage geplante Erhöhung der Friedenspräsenzstärke aus. Diese sei zu theuer für die zweijährige Dienstzeit.

Weimar, 8. Okt. Heute am eigentlichen Jubeltage der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin fand Nachmittags 2½ Uhr in der glänzend geschmückten Schloßkapelle ein feierlicher Gottesdienst statt. Den Hochzeitszug eröffneten die beiden Söhne des Erbgroßherzogs mit den drei Söhnen und der Tochter des Prinzen Heinrich VII. Reuß und der Prinzessin Marie. Es folgte der Erbgroßherzog mit der Prinzessin Reuß und der Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Erbgroßherzogin mit Prinz Heinrich VII. Reuß und dem Herzog Johann Albrecht. Den Enkelkindern und Schwiegerkindern folgte das Jubelpaar. Diesen zunächst schritten der Kaiser mit der Königin Wilhelmine zur Rechten und der Königin-Regentin der Niederlande zur Linken. Hierauf folgten der König von Sachsen mit der Großherzogin von Baden und der Großfürstin Wladimir, dann der Großfürst Wladimir zwischen dem Erzherzog Rainer zur Rechten und dem Herzog York zur Linken; die Prinzessin Albrecht von Preußen mit dem Großherzog von Baden und dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen mit den Prinzen Albrecht von Preußen und Georg von Sachsen; die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar mit dem Herzog von Altenburg und dem Fürsten Reuß ältere Linie; Prinz Hermann von Sachsen-Weimar mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Fürsten Reuß jüngere Linie. Die Galatafel im Schlosse zählte 350 Gedecke. Gegen Ende der Tafel brachte der Kaiser im Namen der anwesenden Fürsten das Wohl des Jubelpaares aus und schloß mit dem Wunsche, es möchten noch lange Jahre dem Jubelpaare zum Glücke des Volkes, zu unserer aller Freude beschieden sein. Der Großherzog dankte mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers, der Königin der Niederlande und der anwesenden Fürsten. Im Theater wurden lebende Bilder aus der oranischen und ernestinischen Geschichte aufgeführt.

Stuttgart, 10. Okt. Im Befinden der Königin Olga gilt jede Besserung als ausgeschlossen. Gestern nahm die Kranke Abschied von der gesammten Umgebung. Das Königspaar weilte gestern ebenfalls in Friedrichshafen.

Ausland.

Wien, 10. Okt. Der Kaiser ist heute früh aus Pest in Schönbrunn eingetroffen.

In officiösen Kreisen wird der Stand der russisch-deutschen Handelsvertragsfrage als nicht ungünstig angesehen.

Pest, 10. Okt. Die Verhandlungen zwischen dem Fürst-Primas und dem Justizminister sollen zu einer Einigung in der Wegtaufungs-Frage führen, wodurch die Ministerkrisis beseitigt würde.

Bern, 10. Okt. In Folge der von der Tessiner Regierung verfügten Ausweisung von 35 italienischen Familien soll auf diplomatischem Wege die Frage der Niederlassung im Tessin geprüft werden.

Paris, 10. Okt. In Carrouges hat Baron Mackau, der Präsident der Vereinigung der parlamentarischen Rechtsparteien, gestern in einer Rede erklärt, er werde mit der Republik gehen, aber nur auf dem Felde einer freiheitlichen Kommunalpolitik.

Die politischen Kreise kritisiren auf's Schärfste die Begnadigung der wegen der Zwischenfälle in Lens verurtheilten Bergleute. Infolge der Drohungen Baïhys gegen Loubet erscheint dessen Sturz nunmehr zweifellos.

Die Morgenblätter behandeln Dahome als schon erobertes Land und besprechen die Einsetzung eines Residenten in der Hauptstadt Abome mit einer senegalischen Leibgarde oder Unterstellung Dahome's unter König Tassa von Portonovo.

Wie es heißt, sind die gesammten Streitkräfte der Dahomenser in Sabori zusammengezogen, um den Marsch der französischen Kolonnen aufzuhalten. Der Gesundheitszustand der französischen Truppen ist ein guter. Die seit einiger Zeit auftretenden Regengüsse verzögern den Vormarsch.

In Carmaux hat das Ausstandskomitee heute die Vertheilung der Unterstützungsgelder an die Ausständigen begonnen. Die Vertheilung geschah in der größten Ordnung. In einer Versammlung der Ausständigen kündigte Duc-Quercy gestern eine wichtige Kundgebung an, die beim Zusammentritt der Kammer erfolgen solle. Worin sie bestehe, gab er nicht an.

Der Bericht der Panama-Experten fordert die gerichtliche Verfolgung Ferdinand v. Lesseps; die Entscheidung steht bevor. Lesseps wird eventuell vor das Appellgericht gestellt.

Dublin, 10. Okt. Gelegentlich des Todestages Parnell's fand auf dem Kirchhofe zu Glasnevin eine große Demonstration statt. Mehrere Reden wurden gehalten. Die Theilnehmer trugen Epheuranken als Symbol der Parnelliten.

Rom, 10. Okt. „Fanfulla" meldet, der Papst habe Herrn v. Schlözer eine goldene Tabaksdose mit dem Bilde des Papstes und einem schmeichelhaften Begleitschreiben verehrt.

Künftigen Samstag erscheint das Buch des Jesuitenvaters Brandis über die französische Politik des Papstes. Die Korrekturbogen hat der Papst gelesen. Das Hauptergebniß des Buches ist nicht völliges Aufgeben der monarchischen Idee, sondern nur rückhaltlose Anerkennung der Republik pro tempore.

Der König richtete an den Ministerpräsidenten Giolitti ein Telegramm, in welchem er jedes Geschenk anläßlich der bevorstehenden silbernen Hochzeitsfeier dankend ablehnt und zugleich den Wunsch ausspricht, der Gedenktag möge die Veranlassung zu Werken der Wohlthätigkeit bilden.

Belgrad, 10. Okt. Bei der Parteiversammlung in Petrovatz wurde gegen den früheren Ministerpräsidenten Paschic ein Gewehrschuß abgefeuert. Paschic blieb unversehrt. Der Attentäter, ein Pandur, wurde vom Bezirkspräsidenten verhaftet. Von anderer Seite wird dagegen folgende abschwächende Nachricht verbreitet: Als Paschitsch von Passarovaz nach Petrovaz fuhr, ging einem Gendarmen auf der Landstraße in entgegengesetzter Richtung das Gewehr los. Die Gerüchte über ein Attentat auf Paschitsch sind darauf zurückzuführen.

Cadix, 10. Okt. Der König und die Königin-Regentin trafen gestern Abend hier ein und wurden begeistert empfangen. Die ganze Stadt und der Hafen sind festlich geschmückt.

New-York, 10. Okt. Die „Times" meldet aus Philadelphia, die Weisungen Harrison's für die Delegirten zur Brüsseler Münzkonferenz gingen dahin, möglichst günstige Bedingungen für das Verhältniß zwischen Gold und Silber bei gemeinsamer Verwendung beider durchzusetzen.

Ein Bericht des „New-York Herald" aus Caracas bestätigt den am Freitag Abend nach der Niederlage der Regierungstruppen bei San Pedro erfolgten Einzug eines Theiles der Truppen des Generals Crespo in Caracas. General Crespo befindet sich in Calvera, nahe bei Caracas, und wird am Sonntag in die Hauptstadt einziehen. (Der Gesandte Venezuela's in New-York hat also wieder ein Mal geflunkert.)

Baden.

Karlsruhe, 10. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Postsekretär Adolf Linde von Cottbus unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Oberpostsekretär bei dem Postamte in Pforzheim und den Oberpostdirektionssekretär Karl Theodor Bernhard von Konstanz zum Telegraphenamtsvorsteher in Mannheim, den Postsekretär Ernst Martin von Königsberg unter Vorbehalt seiner Staatsangehörigkeit zum Oberpostdirektionssekretär bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe und den Postsekretär Franz Klotz von Neudenau zum Oberpostdirektionssekretär bei der Oberpostdirektion Konstanz zu ernennen.

Karlsruhe, 10. Okt. Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 6. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25:

v. Bothmer, Premierlieutenant, scheidet behufs Uebertritts zur Deutsch-Ostafrikanischen Schutztruppe mit dem 19. d. M. aus dem Heere aus.

Rückert, überzähliger Premierlieutenant, rückt in die offene Premierlieutenantsstelle ein.

Karlsruhe, 7. Okt. Im Oberpostdirektionsbezirke Karlsruhe sind während des 3. Vierteljahres 1892 folgende Personalveränderungen eingetreten: Angenommen sind: a. Posteleven: Peter Bach in Mannheim, Hermann Brehm in Mosbach, Karl Hof in Durlach, Heinrich Völker in Mannheim, Friedrich Wolf in Bühl, Wilhelm Frey in Rastatt, Hermann Röhlingshöfer in Schwetzingen und Heinrich Mantel in Karlsruhe; b. als Postgehilfen: Karl Rauert in Waldhof, Georg Haas in Neckarau, Christoph Schwab in Wertheim, Rudolf Wöhrle in Lichtenthal, Josef Hundsdörfer in Karlsruhe, Otto Stather in Sinsheim, Eugen Reichert in Königshofen, August Umhau in Neckarbischofsheim, Rudolf Benkert in Bretten, Johann Boos in Ladenburg, Georg Treiber in Waldhof, Peter Bohnert in Oppenau, Philipp Treiber in Schwetzingen, Karl Harbarth in Schriesheim, Ludwig Adolph in Mellingen, August Bey in Gemmingen, Gustav Lott in Achern, Karl Gerner in Wiesloch, Adolf Käppel in Baden; c. als Fernsprechgehilfinnen: Anna Bard und Elisabeth Busch in Mannheim; d. als Postagenten: Valentin Hunger in Plankstadt, Jakob Wirth in St. Leon, Hugo Bier in Strümpfelbrunn, Kaspar Lehnert in Ettlingen, Josef Reng in Elsenz und Robert Schlindwein in Karlsdorf.

Ernannt sind: a. zum Oberpostassistenten: der Postassistent Hesp in Mannheim; b. zu Postassistenten, nach bestandener Assistentenprüfung, die Postgehilfen: Schuhholz, Wenzel, Senft, Fritz und Link in Mannheim, Selzer, Helmling, Stellberger, Merkel und Seitz in Karlsruhe, Geisert in Gernsbach, Zeiller in Pforzheim, Herold und Bey in Heidelberg, Löffler in Ettlingen, Achtmann in Bühl und Schilling in Achern.

Zu den Ruhestand sind getreten: Postsekretär Bachmann in Pforzheim und Telegraphengehilfin Luz in Heidelberg. Freiwillig ausgeschieden sind: der Postgehilfe Hochschild in Karlsruhe, die Fernsprechgehilfin Hammer in Mannheim und die Postagenten Ding in Ettlingen, Leppert in Elsenz, Schnurr in Marxzell und Raimund Schlindwein in Karlsdorf.

Versetzt sind: der Telegraphensekretär Krause von Mannheim nach Heidelberg, die Postpraktikanten Kraiger von Baden nach Karlsruhe, Dittrich von Karlsruhe nach Heidelberg, Schmidt von Karlsruhe nach Baden, Ruh von Karlsruhe nach Appenweier, Redlich von Griesbach nach Karlsruhe, Albrecht von Baden nach Karlsruhe, Wiederhold von Baden nach Leipzig, Lincke von Mannheim nach Braunschweig, Sommer von Mannheim nach Berlin, Schweitzer von Braunschweig nach Mannheim, Herzog von Karlsruhe nach Gernsbach, Olles von Karlsruhe nach Mannheim, Peppler von Düsseldorf nach Mannheim, Büchner von Karlsruhe nach Mannheim, die Obertelegraphenassistenten Beck von Mannheim nach Erbach (Odenwald) und Markheiser von Mannheim nach Heidelberg, der Oberpostassistent Mänkel von Bretten nach Mosbach, sowie die Postassistenten Adam Kuchenbeisser von Frankfurt a. M. nach Heidelberg, Karl Ziegler von Köln nach Mannheim, Ludwig Jäger von Berlin nach Appenweier, Bohn von Mannheim nach Neudenau, Wagenbach von Mannheim nach Pforzheim, Blumneff von Forbach nach Karlsruhe, Schweizer von Graben nach Ernstthal, Hemberger von Ernstthal nach Marxzell, Alphons Müller von Mülhausen (Elsaß) nach Mannheim, Waldbecker von Kehl nach Pforzheim, Riemensperger von Pforzheim nach Mannheim, Treiber von Mannheim nach Pforzheim, Möhner von Pforzheim nach Karlsruhe, Eberhard von Pforzheim nach Mannheim, Blüm von Mannheim nach Karlsruhe, Braun von Mannheim nach Appenweier, Häfner von Mannheim nach Köln, Baus von Karlsruhe nach Mannheim, Günther von Mannheim nach Karlsruhe, Goßweiler von Rastatt nach Baden, Selzer von Karlsruhe nach Gernsbach, Helmling von Karlsruhe nach Mannheim und Bischoff von Rastatt nach Hamburg.

* **Karlsruhe,** 10. Okt. Zu der vor einigen Tagen verbreitet gewesenen Nachricht, es sei von der Regierung die Weisung ergangen, die jungen Juristen und Verwaltungsbeamten nach ihrer politischen Gesinnung genau in's Auge zu fassen und Buch darüber zu führen, bemerkt ein Korrespondent der „Offenb. Volksztg.": Wir waren über die Nachricht sehr überrascht und haben nicht an ihre Wahrheit geglaubt. Nicht als ob wir der Meinung wären, daß so Etwas bei uns in Baden nicht geschehen könnte, im Gegentheile: ein hochgestellter Staatsbeamter hat vor einigen Jahren der Klage des Abg. Wacker gegenüber, es als ganz selbstverständlich bezeichnet, daß die Regierung sich über das politische Verhalten der Geistlichkeit verlässigt, um so mehr wird sie es also denen gegenüber thun, die nicht ein kirchliches, sondern ein staatliches Amt übernehmen wollen. Eben deßwegen, weil die Praxis längst besteht, war es höchst überflüssig, noch eine Extra-Weisung zu erlassen.

* **Karlsruhe,** 11. Okt. Der „Bad. Landesztg." muß doch von autoritativer Seite ein Wink zugegangen sein, daß sie mit ihren lächerlichen Anschuldigungen gegen Herrn Pfarrer Wacker nur sich selbst und ihre Partei diskreditire, wenigstens geht sie in einigen Artikeln, wenn auch in denkbar ungeschicktester Weise, zurück. So schreibt sie über die der „Schlesischen Volkszeitung" von „hervorragender aus höchsten Kreisen informirter Seite" zugegangene Mittheilung über die Gegnerschaft unseres Großherzogs gegen das preußische Schulgesetz, diese Perfidie sei allerdings nicht aus seiner (Wacker's) Feder geflossen. „Es gibt ja," fügt sie aber, geistvoll und findig, wie sie nun einmal ist, hinzu, „noch mehr so edle Geister in der Umgegend von Freiburg", und es ist deßwegen nicht weniger wahr, daß Proben ultramontaner Verleumdungskunst von Zeit zu Zeit von dort in die „Germania" gelangen." Kann man, fragen wir, eine einfältigere, vagere Ausrede finden? Wie geduldig müssen die Leser der „Landesztg." sein, wenn sie solche und andere Naivetäten (wie die von dem sine ira et studio) ohne Murren hinnehmen. Auch ihr Bericht über das Rebeturnier Liebknecht-Wacker in Freiburg und ihre indirekte Parteinahme für den Sozialistenführer verursacht der „Bad. Landesztg." Bemmungen und sie sucht unter Ausführung eines Theiles der Ausführungen der „Landpost" [illegible] Anmerkung herauszuwinden, daß unter 1000 Zuhörern immer die Meinungen verschieden sind, was gerade so sinnig ist, wie ihre Bemerkung über die Notiz der „Schles. Volkszeitung". Natürlich sucht das Blatt nebenbei so allerlei kleine giftige Bosheiten gegen Herrn Pfarrer Wacker anzubringen, die aber bei jedem nicht im Parteifanatismus Befangenen nur ein Lächeln des Mitleids hervorrufen, um dann mit der fettgedruckten Phrase zu schließen: „Wer aber selbst bei jeder Gelegenheit die Autorität des Staates untergräbt, ist überhaupt nicht der Mann, der den Sozialdemokraten mit besonderem Erfolg entgegenzuarbeiten vermag." Die „Bad. Landesztg." würde in arge Verlegenheit gerathen, wenn sie auch nur ein Wort vorbringen müßte, mit dem Pfarrer Wacker die Autorität des Staates untergräbt. Der Staat ist doch nicht die nationalliberale Partei und wenn es die „Landesztg." auch immer wieder ihren Lesern wiederholt.

* **Karlsruhe,** 11. Okt. Der „Schw. M." bezw. sein hiesiger Korrespondent gefällt sich in der Rolle eines Prestidigitateurs, der mit anerkennenswerther Geschwindigkeit eine Bemerkung des „Beob." sofort in einen Beweis gegen das Centrum als politische Partei zu verwandeln versteht. Das Blatt schreibt nämlich: „Vor Kurzem geferlen sich unsere Centrumsblätter in der Betheuerung, daß die Centrumspartei nicht daran denke, die Ministerposten zu beanspruchen. Jetzt folgt die weitere Beruhigung, daß bei den nächsten Wahlen an eine ausschließlich ultramontane Mehrheit auch bei den weitestgehenden Wahlerfolgen nicht zu denken sei. Daß eine Partei, die sich im vollsten Siege wähnt, das Land und die Bevölkerung darüber glaubt beruhigen zu müssen, sie werde nicht allein das Heft in die Hand bekommen, spricht deutlich dafür, wie sehr diese starke Partei sich bewußt ist, nicht das allgemeine Staatsinteresse, sondern einen vorwiegend konfessionellen Standpunkt zu vertreten." Man sieht der Herr ist findig, schade nur, daß wir den Effekt seines Kunststückchens etwas beeinträchtigen müssen. Wenn wir erklären, daß wir auf keine Centrumsmajorität rechnen, so geschieht das nicht zur „Beruhigung", sondern weil wir die uns gesteckten Grenzen berücksichtigen. Der „volle Sieg", in dem wir uns angeblich wähnen sollen, raubt uns nicht derart die Besinnung — wie bei den Nationalliberalen dies die Angst thut — daß wir darüber die kühle Berechnung verlieren. Unsere Führer kennen die badischen Wahlkreise und wissen, wie viele davon zu erobern sind, sie wissen aber auch, daß unter den gegebenen Verhältnissen — Wahlkreisgeometrie, indirekte Wahl, Regierungseinfluß, Amtsverkündigerwesen — keine Centrumsmehrheit zu erreichen ist. Wäre es möglich, der „Beob." würde es mit Freude vorher ankündigen und die Mehrheit der Bevölkerung würde die Nachricht mit Freude aufnehmen. Aber es ist leider unmöglich. Jetzt weiß also der hiesige Korrespondent des „Schw. M." unsere Bemerkungen zu deuten; möge er demgemäß künftig seine Flausen lassen.

* **Karlsruhe,** 11. Okt. Dem „Schwäb. Merkur" wird von hier geschrieben:

„Die Aufmerksamkeit aller Parteien darf auf den Umstand gelenkt werden, daß die sozialdemokratische Agitation sich mit besonderer Vorliebe Süddeutschland als Ackerfeld auserkoren hat und in erster Reihe das Großherzogthum Baden. Es ist bekannt, daß die Partei bei den nächsten Landtagswahlen mit voller Macht vorgehen will, und das Beispiel, das Mannheim bei den letzten Wahlen gab, wird hoffentlich seine warnende Kraft nicht verfehlen. Die Socialisten hoffen zumal in den größeren Städten ungewöhnliche Erfolge zu erringen. Bei dieser Agitation mag auch die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung im Zusammenhang mit den Militärforderungen in's Auge gefaßt sein."

Einige Zeilen weiter unten berichtet das gleiche Blatt über die am Sonntag hier stattgehabten Verhandlungen des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei. Es heißt da:

„In eingehender Besprechung, welche über vier Stunden dauerte, wurde die Lage der Partei und ihre Stellung zu anderen Parteien erörtert. Es herrschte volle Einmüthigkeit darüber, daß gegenüber der maßlosen Agitation der Ultramontanen eine energische Gegenagitation geboten sei. Man einigte sich dahin, in der allernächsten Zeit in den größeren Städten des Landes Versammlungen zu halten, an welche sich dann kleinere Bezirksversammlungen anschließen hätten. Außerdem wurde für später, aber noch im Laufe des Winters, bei Gelegenheit der Sitzung des Landesausschusses eine Landesversammlung in Aussicht genommen. Endlich entschloß man sich dazu, mit den Parteifreunden in Württemberg, Hessen und der Pfalz eine Besprechung anzubahnen, welche ein gemeinsames Verhalten der Landesdelegirten im großen Ausschuß in Berlin ermöglichen soll."

Demnach war von der sozialdemokratischen Agitation, der nach dem „Schwäb. Merk." eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden soll, mit keinem Wort die Rede, wenigstens wurde bezüglich der Bekämpfung der sozialdemokratischen Propaganda keinerlei Beschluß gefaßt. Das stimmt mit dem praktischen Verhalten der nationalliberalen Partei und ihrer Führer gegenüber den Sozialdemokraten vollständig überein. Wo die sozialistischen Agitatoren sich zeigen, glänzen die nationalliberalen Größen durch Abwesenheit und statt diese Unthätigkeit zu rügen, findet sich ihre Presse obendrein noch bemüßigt, Centrumsmänner, die den Sozialdemokraten gegenüber treten, zu beschimpfen und die Sozialdemokraten zu feiern. Das ist eine allerdings sehr charakteristische Aufmerksamkeit, die man von nationalliberaler Seite der sozialistischen Agitation zuwendet. Zunächst soll nur das Centrum bekämpft werden, das nach nationalliberaler Ansicht für das Vaterland und die Gesellschaft ebenso gefahrdrohend ist, als die Sozialdemokratie. Insofern, als die Nationalliberalen unter Vaterland nur ihre eigene Parteimacht verstehen, gewiß da ist das Centrum sogar noch gefährlicher als die Sozialdemokraten. Die in nahe Aussicht gestellte nationalliberale Gegenagitation, kommt uns durchaus nicht überraschend, wir sind darauf gefaßt, aber auch gewappnet und wir fühlen uns sogar stark genug, neben den Nationalliberalen auch noch die Sozialdemokraten, also die ganze Verwandtschaft, zu bekämpfen. Ein anderes nationalliberales Blatt bemerkte neulich bezüglich der Bekämpfung der Sozialdemokratie, „aufgeschoben sei nicht aufgehoben". Vielleicht ist auch die Delegirtenversammlung von diesem Satz ausgegangen. Interessant wäre es, zu erfahren, wie lange „aufgeschoben" werden soll; etwa bis nach den Wahlen?

Aus Baden, 7. Okt. Um die politische Falschmünzerei ist es ein schönes Ding. So machte dieser Tage eine badische Korrespondenz in der „liberalen" und nationalliberalen Presse Preußens die Runde, der deutschfreisinnige Abg. Muser sei auf einer Versammlung in Freiburg für das Zusammengehen der Demokraten und Deutschfreisinnigen mit den Nationalliberalen bei den künftigen Kammerwahlen und für die Bekämpfung des „schwarzen Kartells" eingetreten. Das Gegentheil ist der Fall. Er führte aus, daß das Centrum in allen freiheitlichen Fragen mit der Demokratie und dem Deutschfreisinn gegangen sei; die Nationalliberalen seien aber nicht minder scharf gegen jene übersalen Forderungen aufgetreten. Die Freisinnigen würden ihre ganze bisherige Agitation zur Unfruchtbarkeit verdammt sehen, sie würden politischen Selbstmord an ihrer Partei begehen, wenn sie dem badischen Nationalliberalismus zu weiteren Erfolgen helfen würde. Ein Bündniß mit dem Centrum bestehe nicht. Eine große Meinungsverschiedenheit trenne die beiden Parteien und wahre einer jeden ihre Selbstständigkeit. Die freisinnige Partei gehe aus taktischen Gründen mit dem Centrum, um seine freisinnigen, echt liberalen Forderungen durchsetzen zu können.

† **Von der Tauber,** 10. Oktober. Es geschehen Wunder! Ist da von Herder in Freiburg das große Magnifikat zu M. 2.10 ausgeschrieben; das ist zu viel, denkt da unser Lang, so kaufen's die Leute nicht, und doch thät' es mir in der Seele weh, wenn des Kostenpunktes wegen nicht jeder Katholik sich sein Buch anschaffen könnte. Darum im Interesse des Magnifikats, d. h. des liturgischen Gesanges und aus purer Liebe zur Kirche geb' ich auf meine Kosten das Buch um 10 Pfennig billiger. Hab' der Kirche, und speciell dem katholischen Taubergrund schon manches Opfer gebracht, kann auch das noch bringen, meine Mittel erlauben mir das. Das wäre schön von unserem Lang, wenn's nur nicht das Gegentheil wäre. Wir sind nämlich so boshaft, der Ansicht zu sein, diese außerordentliche, ungewohnte Preisermäßigung habe keinen anderen Zweck, als den katholischen Buchhändler hier trocken zu setzen. Ob aber eine solche Handlungsweise für einen Christen erlaubt, und den Pflichten eines Gewerbevorstandes entsprechend ist, wollen wir zu entscheiden den Lesern überlassen. Zum Glück gehört zur Ausführung des Planes noch ein zweiter Faktor nämlich Käufer. Nun sind wir aber der Ansicht, daß es moralisch unerlaubt ist, einen Kauf mit solcher Tendenz abzuschließen. Sodann trauen wir dem Ehrgefühl eines jeden katholischen Mannes noch so viel zu, daß er um 10 Pfennig nicht seine Gesinnung verkauft und zur Ruinirung eines Anfängers im katholischen Buchhandel sich hergibt. Wir sind der bescheidenen Ansicht, ist der Lang großmüthig, seine Mittel erlauben ihm das, so wollen wir noch großmüthiger sein, denn auch unsere moralischen Mittel erlauben uns das, und unser Magnifikat bei einem kath. Buchhändler kaufen.

⨯ **Offenburg,** 10. Okt. Am Samstag fand hier in einer von den Freisinnigen einberufenen Versammlung, die jedoch zur Mehrheit aus Sozialdemokraten bestand, ein Redetournier zwischen Muser und Geck statt, wobei sich der „Bildungsgrad" und die „Ordnungsliebe" der Sozialdemokraten wieder in schönstem Lichte zeigte. Herr Muser, der nur schwer zum Worte kommen konnte, führte im Wesentlichen aus, daß unsere innere politische Lage die Signatur der Unsicherheit und Programmlosigkeit, die äußere die der fortwährend steigenden Kriegsrüstungen trage. Im Vordergrunde stehe aber die soziale Frage. Der innere Ausbau unseres deutschen Vaterlandes in freiheitlichem Sinne sei durch den langjährigen unheilvollen Einfluß Bismarck's auf die Richtung des Volksgeistes schwer vernachlässigt worden. Jetzt verzehre der Militarismus alle Kräfte des Volkes und verlange immer mehr und größere Opfer. Der unerbittliche Krieg gegen diesen Moloch sei der einzige, der

---

eigenthümlich buntscheckige Menge drängte sich in dem Vorplatze hin und her, die verschämte Armuth und das in Lumpen gehüllte Elend, die ausgehaute, abgewirthschaftete Verschwendung und die schamlose, anspruchsvollste Frechheit, die alle erwarteten in fieberhafter Hast den Augenblick, da an Jedem die Reihe kommen sollte. Die Einen standen in schmerzliches Nachdenken versunken da, die Andern zeigten eine auffallende Gleichgiltigkeit, aber fast Jeder betrachtete den Andern mit einer Art Neugierde, der alles Mitgefühls.

Ist nicht das Leben, so fragte sich jetzt Philipp, auch ein ungeheures Leihhaus, wo Jeder der Reihe nach, für diese Welt aber für die andere, das Kostbarste, was er hat, verpfändet? Oder ist etwa Einer unter der Menge, die sich einen Tag wie den andern auf dem Markte des Lebens unbarmherzig hin und her stößt, ganz glücklich? Nur, daß bei dem Einen das Elend sich offenkundig hinter den zerlumpten und zerfetzten Kleidern zeigt, während der Andere, und diese Menschenklasse ist vielleicht die beklagenswerthester, es geschickt unter dem erborgten Flitter zu verbergen weiß. Dann blicken wir mit einer gewissen Neugierde um uns, die bisweilen noch etwas Wohlwollen, öfters aber bloßen Neid in sich birgt, um zu entdecken, wie unsere Leidensgefährten das Kreuz tragen, und um unser Kreuz an dem ihrigen zu messen . . . . .

Philipp war immer tiefer in's Selbstgespräch gekommen und plauderte unbewußt mit sich, als ob er mit einem Zweiten spräche.

Lange war ich der Ansicht, so fuhr er fort, es sei bei Tante Luitgard nur die Armuth, die sie so ärgernißbar bitter im Verkehr sein läßt und aus ihr das wunderliche und scheue Wesen gemacht hat. Auch achtete ich sie nicht eben hoch, sondern hielt sie vielmehr für eine engherzige, kleinliche Natur und jener Größe, die darin besteht, die Wohlthat des Andern würdevoll hinzunehmen, durchaus für unfähig.

Doch lassen wir Philipp allein weiter sprechen und sehen wir kurz zu, was diesen seinen Betrachtungen zu Grunde lag. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

überhaupt noch zu billigen wäre. Redner kommt nun, veranlaßt durch vielfache Zwischenrufe, zunächst auf die Socialdemokratie zu sprechen. Letztere habe gewissermaßen zwei Programme, eines für die Gegenwart und eines für die Zukunft. Es sei Thatsache, daß bei der Agitation hauptsächlich das zugkräftige Gegenwartsprogramm Verwendung finde, während der Zukunftsstaat mit einigen Sätzen abgethan würde. Das Erfurter Programm, das dieser Richtung hauptsächlich Rechnung trage, bedeute somit eine Rückwärtsbewegung. Bezeichnend sei der Abfall der Unabhängigen in Berlin, die, zwar unvernünftigere Menschen, aber konsequentere Socialisten als die „Alten", jetzt von letzteren mit überzeugenden Waffen: Bierkrügen, Stuhlbeinen, Stöcken, bearbeitet würden und diese Freundlichkeiten wiederum vergälten. Thatsache sei, daß die Socialdemokratie krasse Intoleranz übe gegen Jedermann, der nicht mit ihr übereinstimme. Der hiesige „Volksfreund" gebe unter der derzeitigen Redaktion des Herrn Zielowski hierfür das beste Beispiel: er unterschiebe stets den Gegnern unlautere Motive, um so den Klassenhaß zu schüren. Es wäre doch ehrenhafter, politische Gegner mit Achtung zu behandeln. Der Mangel an Geist und Sachlichkeit in der nun folgenden Entgegnung Geck's wurde reichlich ersetzt durch das Bravobrüllen seiner zahlreichen Genossen und als Muser schließlich nochmals erwidern wollte, wurde er niedergeschrieen nach echt socialdemokratischer Manier. Mit Lärm und Spektakel endete die Versammlung. Es war die Diktatur des Proletariats, die wir hier einmal praktisch verwirklicht fanden. Möge sie lehrreich sein für die, welche sie mitangesehen!

Kleine badische Chronik.

Aus dem Unterlande, 11. Okt. Die Leser des „Landwirthschaftlichen Wochenbl." haben in Nr. 39 von einer Gemeinde gelesen, die sich dieses Jahr eines außerordentlich reichen Obstsegens zu erfreuen hat. Wenige Gegenden unseres engern und weiteren Vaterlandes haben solch' günstige Verhältnisse zu verzeichnen. Um neuen Käufern Gelegenheit zu größeren Einkäufen gleicher Sorten in Most- und Tafelobst zu bieten, entschloß sich obige Gemeinde, Rinschheim bei Buchen, einen Obstmarkt, verbunden mit Obstausstellung, abzuhalten, der, lt. Cirkular, Mittwoch, den 12. ds. stattfindet und ladet zum Besuche freundlichst ein. Diese verhältnißmäßig kleine Gemeinde kann hinsichtlich des Obstbaues andern als Vorbild dienen, zur Nachahmung aneifern und zeigen, wie sehr sich derselbe lohnt.

✝ **Vom Steinsberg,** 9. Okt. Herr Dr. Ullrich hielt heute im katholischen Kasino in Heidelberg vor einem distinguirten Publikum einen sehr zeitgemäßen belehrenden Vortrag über Cholera. Ein eingehendes tiefes Quellenstudium — wir verweisen nur auf die vielen Citate und den Nachweis, daß schon in den Schriften des alten Testamentes die Bezeichnung Cholera vorkommt — sowie die traurigen Erfahrungen neuesten Datums setzten den Redner in die angenehme Lage, aus dem reichen Born seines Wissens zu schöpfen. Herr Dr. Ullrich, auf dessen Schultern so ziemlich die Geschäftslast des Centrums Heidelberg ruht, ist im ganzen Unter- und Mittellande als ein politisch gut geschulter Redner und Führer der Centrumspartei bekannt. Wie wäre es, wenn der praktische Arzt Dr. Ullrich solche gemeinnützige Vorträge auch auf dem Lande halten würde in politisch ruhigen Zeiten. „Der Mann gehört in Gold gefaßt," hörten wir einst einen nicht schwarzen Stadtrath sagen, welcher einen Vortrag des geehrten Redners angehört hatte.

Offenburg, 7. Okt. Der 43 Jahre alte, verheirathete hier wohnhafte Bremser Josef Benz, gebürtig von Reichenbach, welcher gestern Abend nach 8 Uhr von einem Güterzug in der Nähe der Station Niederschopfheim überfahren und getödet wurde, ist allem Anscheine nach während der Fahrt durch einen Fehltritt vom Wagen gestürzt, wurde von einem Rad erfaßt und den Spuren nach eine Strecke von etwa 20 Schritten geschleift, bis ihm schließlich der Kopf gänzlich vom Leibe getrennt wurde. Der Kopf lag innerhalb, der übrige Theil des Körpers außerhalb des Schienengeleises. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Badenweiler, 10. Okt. Wie es heißt, beabsichtigen die Erbgroßherzoglichen Herrschaften den Rest des Herbstes hier zu verbringen. Die Ankunft derselben wird i. Bälde erwartet.

Aus Baden, 10. Okt. Dem Weinreisenden Herrn Karl Leberle aus Hambach (Pfalz) wurden gestern Abend auf Station Reichenau vom Zuge, welcher um halb 6 Uhr von Konstanz dort eintrifft, beide Füße abgefahren.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 8. Okt. Kaiser Wilhelm begnadigte den zu halbjährigem Gefängniß wegen Richtstellung zum Militär verurtheilten Cirkusdirektor Schumann.

** Chalons, 8. Okt. Ein Wirbelsturm hat die Champagne gestern schwer heimgesucht. Die Stadt Chalons ist stark mitgenommen, sechs Häuser sind ganz unbewohnbar geworden, überhaupt ist der sachliche Schaden sehr groß und man zählt eine Anzahl Verwundeter. Ebenfalls hat in Südfrankreich, welches vorgestern von ungeheuren Regengüssen heimgesucht wurde, ein furchtbares Unwetter gehaust. In der schon vorgestern hart mitgenommenen Stadt Nimes herrscht große Noth, zumal in der unteren Bevölkerung.

** Brüssel, 8. Okt. Eine Falschmünzerbande überschwemmt Belgien mit 100 Francs-Billets, 20 Francs-Noten, 2 Francs- und 50 Centimes-Stücken in der vollendetsten Nachahmung.

Der Skandalprozeß gegen Ward, den Schwager des Prinzen Chimay, bewegt lebhaft die politischen und aristokratischen Kreise. Ward ist verschiedener, nicht wiederzugebender unzüchtiger Handlungen angeklagt. Seine Auslieferung steht bevor. Ward wird vor die Geschworenen von Bourges gestellt.

** Genua, 8. Okt. In Folge der Ueberschwemmungen ist der Bahnverkehr im Hafen fortgesetzt vollständig unterbrochen.

** Eine Versöhnungsscene. Die „Frankfurter Laterne" schildert die Versöhnung zwischen den Herren Baare und Fusangel in ihrer neuesten Nummer in folgender ergötzlichen Weise:

Fusangel: Edler Mann, können Sie mir verzeihen! O wie widerwärtig bin ich Ihnen erschienen . . . . .

Baare: Nein, nein, nichts mehr von Schienen! Ich habe Sie verkannt. Ich kann beschwören, daß Sie sich bei der ganzen Sache nichts gedacht haben, und wenn Sie wünschen, soll mein Eid . . .

Fusangel: Nichts von Meineid, erhabener Kommerzienrath, wie rein stehen Sie vor mir da. Was Sie sagen, trägt den Stempel der Wahrheit, nicht jenen falschen Stempel der Lüge . . . . .

Baare: Lassen wir die Falschstempelei. Unsere Versöhnung ist ein Beitrag zur Steuer der Wahrheit, welche wir dem Publikum nicht hinterziehen wollen.

Fusangel: Reden wir nicht mehr von Steuerhinterziehungen, erlauchtes Mitglied der Nationalliberalen, lassen Sie mich Ihnen huldigen, und schneiden Sie mir nicht eh'r das Wort ab, als bis . . .

Baare: Ich will nichts mehr von Ehrabschneiderei hören. Sie sind eine große Seele. O wie tief muß bei Ihnen das Ehrgefühl sitzen . . .

Fusangel: Ja, das Sitzen! Das ist nun glücklicherweise vorüber, ich habe genug gesessen. In meine Arme, hochverehrter Schienenfabrikationsschirmherr.

Baare: Arm in Arm mit Dir fordere ich sämmtliche Gerichtshöfe in die Schranken. (Sie umarmen sich feierlich, worauf Baare in die Taschen greift und gerührt die sämmtlichen Kosten bezahlt.)

** Die Reihenfolge der Sieger des großen sportlich-militärischen Experimentes des Distanzrittes Berlin-Wien (840 Klm.) kennzeichnet sich gegenwärtig in der nachfolgenden Tabelle, in welcher wir die Namen der deutschen Offiziere durch fetten Druck hervorheben:

1. Graf Starhemberg mit 71 Stunden 40 Minuten;
2. **v. Reitzenstein** I. mit 73 Stunden 6 Minuten 55 Sekunden;
3. v. Miklos mit 74 Stunden 24 Minuten;
4. Höfer mit 74 Stunden 50 Minuten;
5. **v. Förster** mit 75 Stunden 14 Minuten;
6. v. Csanoffy mit 76 Stunden 7 Minuten;
7. Muzola mit 77 Stunden $26^{1}/_{2}$ Minuten;
8. v. Hinke mit 77 Stunden 35 Minuten;
9. Scherber I. mit 77 Stunden 59 Minuten;
10. Schmidt de Fildvar mit 78 Stunden 7 Minuten;
11. Baron v. Kirkmannsegg mit 79 Stunden 58 Minuten;
12. Graf Batthyany mit 80 Stunden 7 Minuten;
13. Scherber II. mit 80 Stunden 19 Minuten;
14. v. Schram mit 80 Stunden $43^{1}/_{2}$ Minuten;
15. Stögl mit 81 Stunden 5 Minuten;
16. Baron v. Sardagna mit 81 Stunden 55 Minuten;
17. v. Wolf mit 82 Stunden 8 Minuten;
18. Graf Bay v. Baja mit 82 Stunden 12 Minuten;
19. Baron v. Baselli mit 82 Stunden 15 Minuten;
20. Gormaß mit 82 Stunden 23 Minuten;
21. Haller mit 82 Stunden 45 Minuten;
22. **v. Tepper-Laski** mit 83 Stunden 25 Minuten 27 Sekunden;
23. **v. Hehl** mit 84 Stunden 26 Minuten;
24. Buffa mit 85 Stunden 5 Minuten;
25. Graf Lubienski mit 86 Stunden 20 Minuten;
26. Graf Paar mit 85 Stunden 35 Minuten;
27. **Prinz Friedrich Leopold** mit 85 Stunden 45 Minuten 25 Sekunden;
28. Kreuzer mit 88 Stunden 15 Minuten;
29. v. Tarjanyi mit 86 Stunden 16 Minuten 20 Sekunden;
30. Baron v. Unterrichter mit 86 Stunden 25 Minuten;
31. **v. Witzleben** mit 86 Stunden 28 Minuten 25 Sekunden;
32. **Dietze** mit 86 Stunden 37 Minuten 50 Sekunden;
33. Freiherr **v. Meyer** mit 86 Stunden 37 Minuten 51 Sekunden;
34. Freiherr **v. Schuckmann** mit 87 Stunden 9 Minuten 55 Sekunden;
35. **v. Jena** II. mit 87 Stunden 25 Minuten;
36. Jarmy de Szelnack mit 88 Stunden 5 Minuten;
37. **Zincke** mit 88 Stunden 50 Minuten;
38. Graf Clam Martinitz mit 89 Stunden 40 Minuten;
39. **Hopfen** mit 89 Stunden 51 Minuten;
40. Chaulé mit 90 Stunden 15 Minuten;
41. Graf Wickenburg 90 Stunden 25 Minuten;
42. Tacconi mit 91 Stunden;
43. **v. Blottnitz** (8. Feldartillerie-Regiment) mit 91 Stunden 8 Minuten;
44. Baron v. Egger mit 91 Stunden 24 Minuten.

Cholera.

Berlin, 10. Oktober. Amtlicher Choleraberichi vom 9. Oktober. **Hamburg** 21 Erkrankungen und 4 Todesfälle, Altona 1 und 1, Regierungsbezirk Schleswig 3 und 3, Demmin und Swinemünde 2 und 1, Küstrin und Fürstenwalde 2 und 1. Im Kreise Niederbarnim wurde eine Person im Walde sterbend aufgefunden. Kreis Mayen 5 und 2.

Hamburg, 10. Okt. Das Reichsgesundheitsamt empfiehlt soeben den aus Hamburg Geflüchteten, nicht vor dem vollständigen Erlöschen der Cholera zurückzukehren, da nicht selten die Seuche durch die Massenrückkehr solcher Personen wieder aufflackere.

Swinemünde, 10. Okt. Bei dem im Krankenhause verstorbenen Heizer Jonas vom Hamburger Auswandererschiff „Italia" wurde asiatische Cholera konstatirt. Die „Italia" kam aus Stettin.

Pest, 10. Okt. Gestern wurden 41 Erkrankungen und 15 Todesfälle angemeldet. Von Mitternacht bis 9 Uhr früh sind 15 Erkrankungen und 5 Todesfälle zu verzeichnen.

Szegedin, 10. Okt. Die asiatische Cholera ist hier amtlich konstatirt worden. Gestern sind 4 Erkrankungen vorgekommen.

Paris, 10. Okt. An der Cholera erkrankten gestern 10 und starben 3 Personen, innerhalb der Bannmeile 1 beziehungsweise 3.

Die Doktoren Brouß, Bronardel und Thoinot stellten fest, daß in Marseille ein Cholera-Herd nicht besteht. Die vorgekommenen Krankheitsfälle haben sich als ungefährlich herausgestellt. Uebrigens sind alle Maßregeln getroffen, um der etwaigen Ausbreitung einer Seuche zu begegnen.

Madrid, 10. Okt. Heute wurde eine königliche Verordnung veröffentlicht, wonach Reisende und Waaren aus Oesterreich-Ungarn desinfizirt und untersucht werden.

Lokales.

Karlsruhe, 11. Oktober.

* **Einweihung.** Wie dem „Schwäb. Merkur" von hier mitgetheilt wird, wird das Großherzogliche Paar der Einweihung der hiesigen Liebfrauenkirche beiwohnen.

— **Der Bezirksrath** hatte sich in seiner letzten Sitzung abermals mit Gesuchen um eine anderweite Regelung der Sonntagsruhe einzelner Erwerbszweige in hiesiger Stadt zu beschäftigen. Es wurde denselben aber nicht entsprochen, weil, wie die „Karlsr. Ztg." von zuverlässiger Seite hört, die Wünsche zu weit auseinander gingen und der zur Aufsicht über die Sonntagsruhe berufenen Behörde diese Aufsicht zuletzt nicht mehr ermöglicht gewesen wäre.

— **Militärisches.** Heute Vormittag fand die Beeidigung der Rekruten und Einjährigen des Leib-Dragoner-Regiments und der Artillerie statt.

— **Der Kaufmännische Verein „Merkur"** hielt Samstag Abend seine erste Abendunterhaltung im kleinen Saale der Festhalle ab. Ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus Chören, Soli, Deklamationen und Musikstücken, dessen Schlußpointe das Lustspiel: „Er muß taub sein" bildete, bot Unterhaltung in Fülle. Der aus Mitgliedern des Vereines gebildete Sängerchor leistete Gutes und wir stellen sämmtlichen Mitwirkenden gerne das Zeugniß aus, daß sie alle, ihren Vorstand an der Spitze, ebenso gut den geselligen wie den ernsten Aufgaben ihres Vereines zu entsprechen wissen.

:(**Vortrag.** Zum Besten der Nothleidenden in Hamburg hält der berühmte Reisende und Philologe, Herr Professor James Rosedale, am Freitag, den 14. ds., im Eintrachtssaale einen unterhaltenden und lehrreichen Vortrag über Palästina und dessen Bewohner, sowie deren Sitten und Gebräuche. Veranschaulicht wird dieser Vortrag besonders durch eine größere Anzahl interessanter Bilder, welche zumeist nach eigenen Aufnahmen mittelst eines Riesen-Doppel-Projektionsapparates, beleuchtet durch Hydro-Oxygen-Calcium-Licht auf einer 60 □-Mtr. großen Fläche dargestellt werden. Herr Professor Rosedale hat mehrmals die Welt umreist, zumeist in Borneo, Japan, China und Centralarabien seinen Studien obgelegen und in 12 verschiedenen Sprachen, deren er mächtig ist, etwa 1300 Vorträge gehalten. Zur Förderung der obenerwähnten Wohlthätigkeitsvorstellung hat sich, wie man hört, Herr Ed. Dolletschek hier in dankenswerthester Weise bereit erklärt, die fachkundige Leitung bei Darstellung der Bilder aus dem heiligen Lande übernehmen zu wollen. Es steht uns hiernach eine in hohem Grade interessante und für Alt und Jung lehrreiche Veranstaltung in Aussicht. Möchte der Erfolg derselben geeignet sein, dem Sammlungserträgniß für unsere nothleidenden Landsleute einen recht namhaften Beitrag zuzuführen. — Für diesen Vortrag war ursprünglich die Festhalle in Aussicht genommen und erfolgten auch demgemäß die Ankündigungen. Mit Rücksicht auf möglicherweise ungünstige Witterung, welche Manchen vom Gang nach der Festhalle abhalten könnte, wird der Vortrag nunmehr im großen Eintrachtssaale stattfinden.

○ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer III. vom 5. Oktober. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Rauch. 1. Verschiedener Diebstähle hat sich der 18 Jahre alte Schreiner Adolf Hermann Kaltenbach von Karlsruhe schuldig gemacht. So entwendete derselbe in der Zeit vom 19. bis 25. Juni in Baden dem Mechaniker Thiergartner von verschiedenen Arbeitsplätzen zwei Rollen isolirten Kupferdraht im Werthe von 26 M., dem Hotelier Rößler ein Kilogramm Kupferdraht 6 Mark und dem Schreiner Schäle einen Abzugstein im Werthe von 3 M. 50 Pfg. Der Angeklagte wird wegen dieser Diebstähle zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. 2. Ebenfalls wegen Diebstahls hat sich der im Jahre 1854 geborene Fuhrmann Friedrich Stoll von Gaisthal zu verantworten. Trotzdem dieser Angeklagte schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft ist, ließ er sich von Neuem dazu hinreißen, sich an anderem Eigenthum zu vergreifen; er stahl am 15. Juli den Gebrüder Dreher in Dobel 6 Säcke Brösch (ganz kleine Kohlen) im Werthe von 4 Mark. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. 3. Der 18 Jahre alte schon bestrafte Dienstknecht Karl Gilbert von Weingarten entwendete am 26. August in Gröhingen ein Hemd im Werthe von 1 M. 50 Pfg. und am 27. August in Stupferich ein Paar auf 1 M. 50 Pfg. bewertheter Hosen. Er erhält wegen dieser Diebstähle 4 Monate Gefängniß abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. 4. In geheimer Sitzung gelangte die Anklage gegen Gustav Eduard Dill von Durlach wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 R.-St.-G.-B. zur Verhandlung. Urtheil: 1 Jahr Gefängniß. 5. Wegen einfachen Bankeruts hat sich der 40 Jahre alte Kaufmann Peter Kocher von Kirchheim, wohnhaft in Gemmingen, zu verantworten. Kocher, über dessen Vermögen am 30. März das Konkursverfahren eröffnet wurde, hatte seine Handelsbücher so schlecht geführt, daß sie eine Uebersicht über sein Vermögen nicht zuließen und hat es ferner unterlassen, in der vorgeschriebenen Zeit eine Bilanz zu ziehen. Er wird zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. 6. Die Privatklage gegen Karl Leutzler von Durlach wegen Beleidigung gelangte, da die gegen schöffengerichtliches Urtheil eingelegte Berufung zurückgenommen worden war, nicht zur Verhandlung.

⊙ **Schwurgericht. Die Ermordung des Lokalbahnarbeiters Hitzelberger** kam gestern Vormittag 9 Uhr, beginnend als 1. Fall der 4. Schwurgerichtsperiode dieses Jahres, zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Fieser, als Beisitzer fungirten die Landgerichtsräthe Hauger und Müller, die Staatsanwaltschaft vertrat 1. Staatsanwalt Gruber und die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Frey und Dr. Wörter. Nach Begrüßung der Geschworenen durch den Vorsitzenden, ertheilten Rechtsbelehrung derselben und Bildung der Geschworenenbank trat der Gerichtshof in die Verhandlung, die bis nach Beendigung der Beweiserhebung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand — nur den Vertretern der Presse war der Zutritt gestattet — und einen tiefen Abgrund menschlicher und moralischer Verkommenheit zeigte. In Sträflingskleidung saß der jugendliche Mörder, Josef Abendschön, geboren am 6. August 1875 zu Freiolsheim Amt Rastatt, eine schmächtige Figur mit frechem, finsterem Blick, ohne Ausdruck innerer Reue und Erregung, auf der Anklagebank; neben ihm mit niedergeschlagenen Augen, ab und zu weinend, als Anstifterin die am 21. Juli 1870 zu Mochern geborene Ehefrau des Ermordeten, Mathilde Hitzelberger. Beide sind geständig; sie geben zu, die Ermordung des Hitzelberger wochenlang mit einander geplant zu haben. Zuerst wollten sie den Hitzelberger, der allgemein als ruhiger, fleißiger und sparsamer, aber etwas einfältiger Mann geschildert wurde, durch Rattengift beseitigen, das sie sich schon aus der Apotheke verschafft hatten, aber nicht anwendeten, weil die Ehefrau beim Kauf des Giftes ihren Namen eintragen mußte und so eine Entdeckung der Thäter leicht möglich gewesen wäre. Nun sollte er erschossen werden, aber auch davon kamen sie ab, ebenso blieb das Vorhaben, ihn Nachts beim Heimgehen im Gang zu erstechen, unausgeführt. Endlich einigten sie sich, ihn im Schlafe in seinem eigenen Bett zu tödten, was dann auch am Sonntag, den 17. Juli d. J., ausgeführt wurde. Der Plan war wohl überlegt und vorbereitet, und kam mit einem [illegible] Raffinement zur Ausführung. Die Frau Hitzelberger, ein von frühester Jugend an verkommenes Weib, das mit dem 19jährigen Bruder des kaum 17jährigen Mörders ein sträfliches, ehebrecherisches Verhältniß unterhielt und ihn später heirathen wollte, erblickte in ihrem Ehemann, den sie überhaupt nicht leiden konnte, ein Hinderniß und verstand es nun, den jugendlichen Mörder, der täglich zu ihr in's Haus kam, durch allerlei unlautere Versprechungen &c. für ihren Plan zu gewinnen, was ihr um so eher gelang, als das Bürschchen ein Erziehungsnichts und Faulenzer war. Das schon durch den kurzen Inhalt der Anklage entrollte grausige Bild wurde durch die Aussagen der 34 Zeugen noch bedeutend vergrößert. Einer derselben, der früher mit der Ehefrau Hitzelberger ebenfalls in unerlaubtem Verkehr gestanden und trotz ihres Eingeständnisses es nun ableugnete, wurde wegen Meineid in Anklagezustand versetzt und sofort verhaftet. Bei dieser Sachlage hatte die Vertheidigung einen schwierigen Standpunkt, weshalb die Herren Anwälte eine solche kaum versuchten. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den jugendlichen Mörder, weil er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, zu der für jugendliche Verbrecher höchst zulässigen Strafe wegen Mords zu 15 Jahre Gefängniß und die Ehefrau Hitzelberger, wegen Anstiftens hiezu, zum Tode verurtheilte.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 11. Okt. Das angebliche Attentat gegen Paschitsch stellt sich, lt. „Frankf. Ztg." als Tartarennachricht schlimmster Sorte heraus, die von den Radikalen zu Agitationszwecken verbreitet wurde und deren volle Grundlosigkeit erwiesen ist. Der Minister des Innern ließ die Journalisten Belgrads zu sich bitten und erklärte, daß einer derselben auf Staatskosten sich nach Pozarevatz begeben und dort persönlich die Wahrheit feststellen könne.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 10. Okt. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 3. b. bis einschließlich 8. d. Mts. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 241 Stück Großvieh, und zwar: 45 Ochsen, 36 Kühe, 129 Rinder, 41 Farren, ferner: 360 Kälber, 551 Schweine, 34 Schafe, 0 Ferkel, — Ziegen und 4 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 58 Stück Großvieh, 457 Schweine, 261 Kälber, 10 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 34—38 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 58—62 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 22—24 Mk. das Stück.

Durlach, 8. Okt. 50 Kilo alter Hafer 0.—, neuer 7.20, Gerste 0.— Mk., ½ Kilo Erbsen 20, Linsen 30, Bohnen 18 Pfg., 1 Kilo Halbweißbrod 34, 1½ Kilo Schwarzbrod 38 Pfg., ½ Kilo Ochsenfleisch 66, Rindfleisch 56, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 65——, Kalbfleisch 60 Pfg., Butter 1.25 Mk., 10 Eier 60—— Pfg., 20 Liter neue Kartoffeln 0.75 Mk., 50 Kilo neues Heu 4.—, Stroh 2.——2.50 Mk.

Mannheim, 10. Okt. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer u. 18.25——.—, norddeutscher —.———.—, russ. Saxonska 19.——19.25, Azima 18.75—19.25, Girka 18.50 bis —.—, Taganrog 18.50——.—, amerik. Winter 18.25 bis 18.50, rumänischer 17.50—18.25, Theodosia —.———.—, Kernen 18.25——.—. Roggen pfälzer 16.——16.25, rumänischer 16.——16.25. Gerste hiesiger Gegend 17.———.—, pfälzer 17.50—18.—, ungarische —.———.—. Hafer badischer 14.50 bis 14.75, norddeutscher —.———.—, russischer —.———.—. Mais amerik. mixed 13.———.—, Donau 12.50—12.75. Kohlreps deutscher neuer 24.75—25.—. Leinöl mit Faß 48.50——.—. Rüböl mit Faß 58.———.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.40——.—. Weizenmehl Nr. 00 32.50, Nr. 0 29.50, Nr. 1 27.50, Nr. 2 26.50, Nr. 3 25.—, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 26.50, Nr. 1 23.50.

Mannheim, 10. Okt. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.80, per März 17.40, per Mai 17.40. Roggen per November 15.60, per März 15.45, per Mai 15.50. Hafer per November 14.60, per März 15.—, per Mai 15.25. Mais per November 11.95, per März 11.95, per Mai 11.95. Tendenz: fester.

Mannheim, 10. Okt. (Viktualienmarkt.) Kartoffeln per Ctr. 2.50—3.— Mk., per Pfund 3—4 Pfg.; Eier per Hundert 5.——6.50 Mk., per Stück —— Pfg.; Butter per Pfund 1.05—1.20 Mk.; Aepfel per Ctr. 8.——12.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Birnen per Ctr. 8.——14.— Mk., per Pfund —— Pfg.; Zwiebeln per Pfund 7—9 Pfg.; Sellerie per Kopf 5—6 Pfg.; Kirschen per Pfund —— Pfg.; Gurken per Stück 4—5 Pfg.; Spargeln per Pfund 0 bis 0 Pfg.; Bohnen per Pfund 20—25 Pfg.; Weißkraut per Kopf 10—12 Pfg.; Rothkraut per Kopf 15—20 Pfg.

Mannheim, 10. Okt. (Geflügelmarkt.) Hahn per Stück 1.20—1.80 Mk., Welschhahn per Stück 0.— bis —.— Mk., Hahn per Stück 1.20—2.— Mk., Gänse per Stück 4.50 Mk., Hasen per Stück 0.— Mk.

Mannheim, 10. Okt. (Fischmarkt.) Bräsem per Pfund 30 Pfg., Hecht per Pfund 1.25 Mk., Barsch per Pfund 70 Pfg., Aal per Pfund 1.— Mk.

Mannheim, 10. Okt. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 4.20—4.20 Mk., Kleeheu per Ctr. 4.20—4.50 Mk., Kornstroh per Ctr. 2.20—2.60 Mk., Gerstenstroh 1.40—1.50 Mk.

Frankfurt, 10. Okt. Der heutige Viehmarkt war mit 401 Ochsen, 37 Bullen, 505 Kühen, Rindern und Stieren, 383 Kälbern, 828 Hämmeln und 674 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 68—70, 2. Sorte 58—64 Mk., Bullen 1. Sorte 58—40, 2. Sorte 55—57 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 55—60, 2. Sorte 40—46 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 68—78, 2. Sorte 58—73 Pfg., Hämmel 1. Sorte 57—59, 2. Sorte 40—42 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 61—62, 2. Sorte 58—60 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 10. Okt. Die aus Rheinland und Westfalen vorliegenden Berichte über die Lage des Eisenmarktes lauten wieder etwas hoffnungsvoller und auch über die russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen wurden heute günstige Gerüchte kolportirt. Auf Grund dieser Momente setzte die Börse in fester Haltung ein, doch konnte sich das Geschäft während des ganzen Verlaufs der offiziellen Börsenstunde keineswegs lebhaft gestalten. Die Börse ist eben müde und abgespannt und bedarf starker Medikamente, die eine Besserung der Lage erhoffen ließen. Am Bankenmarkte sind Veränderungen von Belang nicht vorgekommen. Oesterr. Bahnen tendirten ziemlich fest und am Markte der Schweizerbahnen haben sich die am Samstag stark geworfenen Centralbahnaktien heute wieder etwas erholt, auch die übrigen Werthe dieses Gebietes haben sich nach vorübergehender Abschwächung wieder befestigen können. Von ausländischen Fonds waren Portugiesen höher, angeblich auf die Besserung der brasilianischen Verhältnisse. Italiener, Türken &c. behauptet. Montanwerthe setzten fest ein, schwächten sich aber im Laufe des Verkehrs wieder um Bruchtheile ab. (Frankf. Journ.)

Berlin, 10. Okt. Spiritus 50er hier 54.90, 70er hier 35.20, für Oktober 33.—, für April-Mai 33.80.

Nürnberg, 8. Okt. (Hopfenbericht.) Bei ziemlich belebtem Geschäfte wurden gestern etwa 1100 Ballen zu unveränderten Preisen eingesetzt. Heute kamen etwa 800 Ballen fränkische Landhopfen und größere Bahnzufuhren herein. Die Umsätze waren wohl auch in Folge der sehr ungünstigen Witterung kleiner als gestern und betrugen etwa 800 Ballen. Die Preise zeigten keine Aenderung. Schlußstimmung ruhig.

Straßburg, 10. Okt. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkte wurden verkauft: 77 Ochsen 128—134 Mk., 106 Kühe 96—116 Mk., 50 Kuhviertel 96—114 Mk., 5 Stiere 92—96 Mk., 130 lebende Schweine 112 bis 116 Mk., — geschlachtete Schweine ——— Mk., 54 lebende Hämmel 116—120 Mk., — geschlachtete Hämmel — bis — Mk., 100 lebende Kälber 120—136 Mk. Alles für 100 Kilo.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 8. Okt. Adam Hornung von Helmstadt, Lokomotivheizer hier, mit Sofie Müller von Sulzfeld. — Hermann Bellemann von Malsch, Schlosser hier, mit Amalie Werstein von Malsch. — Augustin Wüst von Altstätten, Kappenmacher hier, mit Karolina Dreßler von Gündelbach. — Jakob Högele von Hausen, Kutscher hier, mit Rosina Sickinger von Heimerdingen. — 10. Okt. Michael Melzer von Eichelsheim, Diener hier, mit Viktoria Sahm von Ortenberg. — Wilhelm Eckstein von Oberöwisheim, Schreiner hier, mit Ludovika Götz von Rothenfels. — Karl Kaltenbach von hier, Zeichner hier, mit Frieda Frey von Freiburg. — Michael Horch von Michelfeld, Eisenbahnschaffner hier, mit Margaretha Maier von Weingarten.

Geburten: 3. Okt. Anna Elsa, Vater Robert Weiß, Feldwebel. — 6. Okt. Arthur Emil, Vater Theodor Huber, Kontrol-Wächter. — Marie, Vater Friedrich Stolzenberger, Fabrikarbeiter. — 7. Okt. Heinrich Gustav, Vater Johann Roth, Tapezier. — 8. Okt. August und Emil, Zwillinge, Vater Michael Bodeck, Weißgerber. — Luise Karoline, Vater Jakob Köhler, Dreher. — 9. Okt. Elsa Henriette Martha, Vater Heinrich Schulze, Trompeter. — Hermann, Vater Cyriack Becker, Maurer.

Todesfälle: 7. Okt. Friedrich, alt 1 Monat 16 Tage, Vater Friedrich Köhler, Schuhmacher. — 8. Okt. Wilhelm, alt 5 Monate 14 Tage, Vater Friedrich Schmidt, Blechner. — Heinrich Knauß, Kaufmann, ein Wittwer, alt 48 Jahre. — Reinhold, alt 19 Tage, Vater Reinhard Schille, Schlosser. — Heinrich, alt 4 Jahre, Vater Heinrich Braunschweiger, Eisengießer. — 9. Okt. Luise, alt 1 Jahr 10 Monate 24 Tage, Vater Gustav Dahnen, Schlosser.

Auswärtige Todesfälle.

Bodman: Therese, 1½ J., Tochter von Hermann Freiherr von Bodman-Bodman.
Ettlingen: Ludwig Siebach, 21 J.
Umkirch: Eduard Böhler, Hauptlehrer, 57 J.

Kölner Dombau-Loose

à 3,20 Mk. sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 Mk. Auswärts 3,30 Mk. franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Bischweierer Kirchenbau-Loose
à 1 Mk., auswärts 1,10 Mk. franko,
1 Gewinn im Werthe von 500 Mk.;

Frankfurter Pferdemarkt-Loose
à 3 Mk., auswärts 3,20 Mk. franko,
400 Gewinne im Gesammtwerthe von mindestens 84,000 Mk.;
empfiehlt die

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Verlag von Rudolf Barth in Aachen.
Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:
HYPNOTISMUS. Erscheinungen, Erklärungs-Versuche, Gefahren. Deutsch v. R. F. Finlay, S. J., enthält alles Nöthige über diese modernste Wissenschaft in verständlicher Form. Preis 80 Pf., franko 90 Pf. 6.4
Freiburg im Breisgau
Literarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34.

Hut-Bazar
32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.
Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella,**
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.
Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.
Enormes Lager, billigste, feste Preise.
6.92

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlstraße, 118
Erbprinzenstr. 24

Eine alleinstehende Person, die in allen häuslichen Arbeiten, sowie in der Küche sehr bewandert ist, sucht Stelle in einem Pfarrhaus für jetzt oder später. Gute Zeugnisse können vorgelegt werden. Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten unter **Nr. 139.** 6.4

Karlsruher Colosseum
Täglich Vorstellung.
Künstler I. Ranges.
Anfang 8 Uhr Abends.

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnements 5 Reisen Mk. 1.—.
Vom 9. bis mit 15. Oktober:
Pariser Weltausstellung
1889.
VI. und letzter Cyclus.
Jeweils Mittwoch von 1 bis 4 Uhr Eintritt für Schüler 10 Pfg.

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Bekanntmachung. Wir geben bekannt, daß während des Umbaues des Rathhausgebäudes das Geschäftszimmer des Rathschreibers im Mädchenschulgebäude (1. Stockwerk), das Geschäftszimmer des Grund- u. Pfandbuchführers im städtischen Gebäude (2. Stockwerk) gegenüber der Oberstadtmühle sich befindet. Dabei machen wir darauf aufmerksam, daß zur Zeit das Betreten des Rathhausgebäudes gefahrdrohend ist und vor dem Eingang in das Innere des Gebäudes hierdurch ausdrücklich gewarnt wird. Ettlingen, 9. Okt. 1892. Bürgermeisteramt.

Einladung.

Zur Feier der Einweihung der **Liebfrauenkirche** dahier durch Seine Excellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof findet

Sonntag, den 16. Oktober l. J., Abends 8 Uhr,

im großen Saale der Festhalle

ein

Fest-Banket

statt, wozu die hiesigen Katholiken, insbesondere jene der Südstadt, freundlichst eingeladen werden.

Zur Bestreitung der Kosten werden Eintrittskarten ausgegeben und zwar:

a) im Vorverkauf bis Samstag Abend, den 15. l. M.:
Einzelkarten zu 15 Pfg. die Person,
Familienkarten zu 50 Pfg. bis mit 4 Personen;

b) Abends an der Kasse:
nur Einzelkarten zu 20 Pfg. die Person.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben bei: Kaufmann **Konrad Bodenmüller,** Kaiserstraße 158; **Agentur der Literarischen Anstalt,** Herrenstraße 34; Kaufmann **Eugen Helff,** Karl-Friedrichstraße 6; Instrumentenmacher **Caj. Sattler,** Kaiserstraße 44; Kaufmann **Jos. Dolland,** Bahnhofstraße 4; Kaufmann **Herm. Zoller,** Schützenstraße 43; Kaufmann **Josef Riegel,** Augartenstraße 55; Kaufmann **Fritz Reck,** Luisenstraße 68; Uhrmacher **Otto Föhner,** Schützenstraße 11, und **Stadtgartenkasse.**

Die geladenen Gäste, sowie diejenigen Besucher des Bankets, welche sich Karten im Vorverkauf erworben haben, werden ersucht, ihren Eingang in die Festhalle durch den Garderobe-Anbau zu nehmen.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1892.

Katholischer Kirchenbauverein.

Fest-Reiter.

Zum Empfang Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs Dr. Roos von Freiburg bei der Einweihung der neuen Liebfrauenkirche, können sich noch einige Festreiter melden, und wollen sich dieselben zur **Burg Zähringen,** Marienstraße 16, **Mittwoch Abend 8½ Uhr im Nebenlokale** einfinden, oder auch sich vorher beim Wirth anmelden.

Der Beauftragte.

KARLSRUHE.

Im großen Saale der Gesellschaft Eintracht:
Freitag, den 14. Oktober 1892,
zu Gunsten der Nothleidenden in Hamburg.

Vortrag

des Herrn Professor **James Rosedale:**

„Palästina in Wort und Bild".

Die den Vortrag erläuternden Bilder werden mittelst eines **Riesen-Doppel-Stereopticons** auf einer 60 qm großen Fläche projicirt.

Anfang präcis 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze: Saal I. Abtheilung nummerirt 2 M., Saal II. Abtheilung nicht nummerirt 1 M., Gallerie 50 ₰.

Billete sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Doert, O. Laffert,** in der **Expedition des „Badischen Landesboten",** sowie **Abends an der Kasse.**

Nur einige Tage

kommen hier **Herrenstraße Nr. 8,** zwischen Zirkel und Kaiserstraße, mehrere Kisten mit streng reellen Waaren zum fabelhaft billigen Ausverkauf: Vorgezeichnete Leinen-Deckchen als Gläser-, Gläser- und Tassen-**Unterlagen, 6 Stück 40 Pfg.,** Tabletdecken in **jeder Größe** von 25—60 Pfg., **Bürstentaschen** von 56 Pfg. an, **Frühstückskörbchen-Einlagen 30 Pfg., Nachttaschen 75 Pfg., Kammtaschen 75 Pfg.,** ferner: Büffetdecken, Servirtischdecken, Nähtischdecken, Kommodendecken, Paradehandtücher für Küche und Zimmer, **Tischläufer, Sophaläufer, Frottir-Seifenlappen, 6 Stück 25 Pfg.,** prima **Frottirhandtücher 75 Pfg., Staubtücher, 6 Stück 50 Pfg., große Leinen Tellertücher, 6 Stück M. 1.25,** abgepaßte leinene **Küchenhandtücher,** 6 Stück Mk. 1.75, abgepaßte weiße **Stubenhandtücher,** 6 Stück Mk. 2.—, reinleinene **Tischservietten,** 6 Stück von Mk. 2.— bis Mk. 3.—, reinleinene **Tischtücher** in **jeder Größe,** sehr billig, reinleinene **Taschentücher,** 6 Stück von Mk. 1.25 bis 3½ Mk., **goldechte Jacquard-Kaffeetischdecken, Stück nur Mk. 2.—,** [illegible] Gobelin- und Gesellschaftsdecken, **Schlafdecken** nur Mk. 3.75, das Allerbeste von gestickter

Damen-Wäsche,

als: Negligéjacken, Frisirmäntel, Tageshemden, Nachthemden, Beinkleider in Chiffon, Barchent, Crosse, Eskimo Unterröcke in Chiffon, mit Schweizer Stickerei, in Flock- und Pelz-Piqué, in farbigem Satin und reinwollene Flanell-Unterröcke in **weiß, mode, grau** und **roth,** weiße Mädchen- und Knabenhemden, farbige Eskimo-Damen- und Herrenhemden, **Tüll Vorhänge,** große **Haus-** und **Küchenschürzen,** weiß und farbig, spottbillig.

Der Ausverkauf findet nur kurze Zeit statt:

Herrenstraße 8, zwischen Zirkel und Kaiserstraße.

Fenchel aus Berlin.

Die Faß-Fabrik und Imprägnirungs-Anstalt von E. Darnbacher-Ries, Bühl i. B.,
empfiehlt neue Weintransportfässer, dieselben sind **sofort** zu gebrauchen. Man verlange Preisliste. 10.10

Wie allseitig bekannt,
findet man die **größte Auswahl**
Damen-Confection,
speciell in **Regenmänteln, Wintermänteln, Radmänteln, Abendmänteln, Capes, Jaquettes, Kindermänteln etc.,**
= zu den anerkannt billigsten Preisen am Platze =
bei
E. Cohen, Damenmäntel-Fabrik,
Kaiser- und Lammstraßen-Ecke.

Einladung
zum Organistenkurs in Rastatt.

Der hochwürdige Herr Pfarrer Schulz von Oberweier, Diöcesanpräses des Cäcilienvereins, hält für das Landkapitel **Gernsbach** einen Organistenkurs ab, anfangend

von Montag, den 17. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr,
bis Samstag, den 22. Oktober,
in der „Krone" zu Rastatt.

Für die hochw. Geistlichkeit werden am **Mittwoch, den 19. d. M.,** Nachmittags von 3 Uhr an einige Instruktionsstunden gegeben.

Die Herren Kurstheilnehmer (Lehrer) sollen das Magnificat, das Orgelbuch und einige Bogen Notenpapier; die Herren Geistlichen aber das Magnificat und eventuell ein kleines Missale mitbringen.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Rothenfels, den 7. Oktober 1892,

Das Erzbischöfliche Dekanat:
Strommayer.

2.2

Wein-Versteigerung.

Donnerstag, 13. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im hiesigen Hauptzollamt, Rüppurrerstraße 8, im Auftrage einen zur Verfügung gestellten Waggon **Italiener Rothwein,**

14,000 Liter,

in Mengen von **100 Liter** an zu jedem annehmbaren Gebot.

Karlsruhe, 10. Oktober 1892.

Gagel, Auktionator.

Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, auf's Feinste regulirbar, **ein ganz vorzügliches Fabrikat,** in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb müheloses überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Verkaufsstelle in der Fabrik,
Sophienstrasse 65, Ecke Sophien- und Lessingstrasse, ferner bei:
Hammer & Helbling,
J. Ettlinger & Wormser, } zu Fabrikpreisen.
Wilh. Printz, 6.9

S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,
Excelsior Normalhemden,
— **absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart,** —
außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.
Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.
Preis: per Stück Mk. 4.25, drei Stück Mk. 12.—.
Nur allein echt bei
S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.
Bei Bestellungen ist nur Angabe des Kragenumfangs und der Halsweite nöthig.

Ettlingen.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Den verehrlichen Bewohnern von Stadt und Land zur höflichen Mittheilung, daß ich das Gasthaus zum

Darmstädter Hof,

welches neu renovirt ist, übernommen und eröffnet habe.

Indem ich meine werthen Gäste auf ein gutes **Karlsruher Lagerbier** und reine gute **Weine** sowie vorzügliche, gute und billige **Küche** aufmerksam mache, lade ich zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. 2.1

Hochachtungsvollst

A. Holzner, zum Darmstädter Hof.

Billigste Bezugsquelle

für
Taschenuhren,
Wanduhren,
Ketten etc.
Reelle Bedienung.
2 Jahre Garantie.
Otto Föhner,
Uhrmacher,
Schützenstraße 11 (Bahnhofstadttheil).

Katholischer Männerverein

Constantia.

Heute, Mittwoch, den 12. d. M., Abends 8½ Uhr:

Vereinsabend im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Vereine.

Kunstgenossenschaft: Dienstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr, Hauptversammlung. Tagesordnung: Wahlen für Berlin und Chicago.

Gewerbeverein: Mittwoch, 12. Okt., Abends 8 Uhr, im Hotel Stefanie: Monatsversammlung.

Notirungen der Frankfurter Börse vom 10. Oktober 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	106.60.
3½ „	„ „ „	100.5.
3 „	„ „ „	86.90.
4 „	Preußische Consols „	106.60.
3½ „	„ „	100.40.
3 „	„ „	86.9.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.80.70
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102.10.
4 „	„ v. 1886	105.70.
4 „	Oest. St.-Sch. Gold-Eisb.	98.5.40
4 „	„ Goldrente fl.	97.90.80
4½ „	„ Silberrente „	81.55.
4½ „	„ Papierrente „	81.70.
4 „	Ungarische Goldrente „	95.50.40
4 „	„ Papierrente „	85.50.
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	—
4½ „	„ Tabak-Anleihe	78.5
3 „	„ Ausl. (M.)	24.10.
4 „	Russische Goldanleihe R.	104.20.
4 „	Spanische ausl. Rente	64.10.
5 „	Italienische Rente	92.80.70
5 „	Serbien, Goldrente	75.—.
5 „	Serbien, St. G. Hyp. Obl.	78.20
4 „	Russ. Consol. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	—
4 „	„ unif. Obl.	99.
5 „	Rumänische Rente	97.80.
4 „	Griech. Monopolanleihe	59.40.20
5 „	Türkische Zollobligationen	—
1 „	„ convert. Oblig.	22.25.25
5 „	Amer. Argent. Gold-Anl.	43.70.60
	„ Mexikaner	79.5.
6 „	„ von 1890	79.5.
3 „	„	25.9.
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	104.70
3½ „	Deutsche Reichsbank	151.40
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	111.60
4 „	Badische Bank	114.20.
4 „	Rhein. Disc.-Commandit	184.40.60
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	142.8.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	8.4.—.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Kreditbank	97.8.
4 „	Frankfurter Bank	149.—
4 „	Süddeutsche Bod.-Kr. B.	151.20.
5 „	Wiener Bankverein	96½
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	262⅞
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	827½
4 „	Deutsche Unionbank	84.80.
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	37.87.
4 „	Hessische Ludwigsb.	114.20.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	224.50.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	142.80.
4 „	„ Nordbahn	114.40.
5 %	Albrecht ö. W. 200 fl.	77½.
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	—
5 „	„ Südbahn	[illegible]
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	177½
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	198½.
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	139.20.
4 „	Gotthardbahn „	114.20.60
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	102.2.90
4 „	„ „ von 1874	102.90.
4 „	„ „ von 75/76	102.2.90
4 „	Pfälzer Obl. in Mark	100.8.
4 „	„ Nordbahn in M.	—
4 „	„ Maxbahn in M.	104.—
4½ „	Voring. Eisenb.	33.70.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.10.
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.90.
3 „	„ „ 9. Em.	78.20.
3 „	„ Ergänzungsnetz	77.—.
4 „	„ Südbahn	104.9.
4 „	Elisabethbahn	96.60.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	100.70.60
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.50.
4 „	Serb. Sch. 1 u. 2 E. h.	79.80.
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	178.50.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	136.20.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	141.40.60
4 „	Badische 100 Thlr.	138.40.20
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	128.70.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.—.
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	120.—
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	124.—
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.90.
	Augsburger 7 fl.	9.20
	Ansbacher 7 fl.	41.70.
	Meininger 7 fl.	18.9.20
	Pappenheimer	3.—.
	Freiburger 15 Fr.	35.10.
	Mailänder 10 Thlr.	28.—.
	Kurhessische 40 Thlr.	193.—
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.90.
3½ „	„	97.50.
4 „	Fränk. Hypothekenbank	101.—
4 „	„ „ unk. 1900	102.50.
3½ „	„ „	96.—.
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	100.8.
4 „	Frankf. Grund-K.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.10.
3½ „	„	97.—.
4 „	Preuß. C.-B. Cr.-Pfdbr.	114.20.
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.50.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	93.20.
4 „	„ „ 40—49 M.	10.59.
4 „	„ „ S. 53	—
4 „	„ „ unk. 1896—7	102.1.
4 „	„ „ Com. S. IV	102.50.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „	„	—
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.9
	Montanwerthe.	
	Laura	118.60.
	Harpener	140.40.20
	Gelsenkirchener	188.20—.
	Bochumer	142.20—1.00
	Alpine Montan	54.60
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	84.85
	Amerikanische Unionb.-St.	4.18½
	Oesterreichische Papier-Coupons	169.6.
	Amerikanische Papier-Coupons	4.14
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Diskonto	3⅛

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.